(Erstes Blatt.)

№ 103.
Sonntag,
den 26. Dezember 1897.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeil oder deren Raum 25 Pfg

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
25. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Weihnachtszauber.

Die Weihnachtskerzen schimmern
Durch dunkle Winternacht,
Und goldne Sternlein flimmern
Am Himmel in selt'ner Pracht,
Es weht wie ein stiller Frieden
Durch Gottes schöne Welt, —
Es ist der Christfestzauber,
Der uns gefangen hält. . . .

Seht — Seht — ein Engel,
Er zieht durch's Land,
Es ist das Christkind,
Von Gott gesandt. — —
Es kehrt dort ein
In den hohen Palast,
In güldenen Sälen
Dort hält es Rast,
Teilt aus dort der Gaben
So herrlich und viel, —
Zieht still dann von hinnen, — —
Ein anderes Ziel! — — —

Gott hat die Menschen alle,
Ob arm, ob reich, so lieb, —
Und kämst Du selbst zu Falle,
Daß nichts, daß nichts Dir blieb',
Kein Heim, nicht Ehr und Ruhe,
Die Du Dir selber raubst, —
Gott schickt doch lichte Weihnacht,
Wenn Du nur an ihn glaubst! —

Es eilet das Christkind
Durch's Land so still,
Es eilt, denn gar viele
Erfreuen es will, —
Es bringet, umstrahlet
Vom himmlischen Schein,
Das Glück in die Häuser
Und Hütten hinein. — —

Dort brachte wohl Trauer
Der finstere Tod,
Hier wohnen die Armut
Und bittere Not, —
Dort bannet den Kummer
Das Christkindchen schnell,
Der Trauernden Herzen
Macht froh es und hell,
Und hier es den Armen
Stilllächelnd bescheert, —
Denn Gott ist die Liebe,
Die ewiglich währt! — —

Hörst Du der Weihnachtsglocken
So zanbervollen Klang?
Sie wollen uns bitten und locken
Zu Weihnachtslust und -Sang,
Sie wollen es brausend verkünden,
Daß Gott die Liebe ist,
Daß auch zu den Geringsten
Kommt gern der heil'ge Christ!

Die Weihnachtskerzen schimmern
Durch dunkle Winternacht,
Und gold'ne Sternlein flimmern
Am Himmel in selt'ner Pracht,
Da zieht auf Engelsschwingen
Die Liebe durch die Welt, —
Sie bringt den Weihnachtszauber,
Der uns gefangen hält. — —

Edler von Dannewitz.

Weihnachtsgedanken.

Weihnachten! Welche Poesie liegt in diesem Worte! Wie durch ein Wunder zaubert es eine ganze Märchenwelt in uns wach. Längs vergangene glückliche Tage der Kindheit treten in fast greifbarer Gestalt vor unsere Seele. Es überkommt uns wie Heimweh nach jener Zeit, wo Weihnachtsmann und Nikolaus die kindliche Phantasie in die fieberhafteste, aber doch beglückenste Anfregung versetzen. Wie ein Traum zieht es an unserem geistigen Auge vorüber. Stille Wehmut beschleicht uns, das Heimweh nach dem verlorenen Paradies der Kinderseligkeit. Vater, Mutter, Geschwister, Verwandte treten in unserer Erinnerung hervor, so deutlich, daß wir sie mit Händen fassen, uns in ihre Arme werfen möchten. — Wo sind sie? — Eine Thräne schleicht sich längs der Wange, eine Thräne der Erinnernng, der Liebe, der Dankbarkeit.

Glücklich der, in dessen Herz das Weihnachtsfest auch noch in vorgerückteren Jahren solche Gefühle, solche Gedanken weckt. Und wäre er der Aermste, ganz arm ist er nicht. Die Märchenwelt einer glücklichen Kindheit, einer lichten Jugend, ist ein unerschöpflicher Born des Glücks, ein nie versiegender Jungbrunnen, der noch dem Greise in stillen Stunden ein freundliches Lächeln auf das Antlitz treibt, der selbst in trüben Stunden uns aufrichtet, uns nie ganz verzweifeln läßt. Daher kann der auch nie ganz unglücklich werden, der eine lichtfrohe Jugendzeit hinter sich hat. Die Erinnerung daran wärmt ihm das Herz bei der größten Kälte des Lebens. Und umgekehrt wird dem stets etwas an seinem vollen Glücke fehlen, er habe, was er wolle, den ein grausames Geschick um eine frohe, glückliche Jugendzeit gebracht hat. Wie eine gähnende Oede liegt es in seiner Erinnerung.

Doch wie steht es in dieser Beziehung in der Welt? — Genießen alle jenes Glück? — Ist allen Kindern unseres Volkes eine freudenvolle, lichtfrohe Jugendzeit beschieden? — Leider nein! Wie viele Tausende von Kindern, von jungen Menschenknospen, brüten nicht in den dunklen, engen Gassen, den dumpfen, feuchten Wohnungen der Städte eine freudenlose, liebeleere Kindheit dahin! Wie viele von ihnen sind nicht schon im zarten Jugendalter gezwungen, Geld zu erwerben, um nur das nackte Dasein fristen zu können! — Weh ihnen! Ihrem Dasein fehlt das Märchenlicht der Poesie, das von einer glücklichen Kindheit ausgehend, daß ganze Dasein überstrahlt. — Sich dieser armen, bedauernswerten Kinder liebend zu erinnern, das ist eine der schönsten Züge unseres deutschen Weihnachtsfestes. Die wahre Liebe will eben alles beglückt sehen; sie kann sich nicht zufrieden geben, wenn sie noch irgendwo ein trauriges Herze weiß. Wahrlich, es kann keiner zu Weihnacht ein schöneres Werk thun, als wenn er sich der Armen und Notleidenden erinnert, hier eine Thräne trocknet, dort macht, daß das Herz eines armen, verlassenen Kindes höher schlägt. Er giebt ihm mehr als eine Gabe, er giebt ihm etwas, was mehr und bleibend ist, was kein Mißgeschick ihm nehmen kann, die Erinnerung an eine glückliche Stunde, die ihm eine treue Begleiterin sein wird, die ihm zulächelt und ihn ermutigt, „wenn ihn umtost des Lebens Welle." Darum Menschenfreund: Gedenke der Armen zu Weihnachten, gedenke insbesondere der Armen, verlassenen Kinder! An Gelegenheit dazu fehlts wahrlich nicht. Ueberall thun sich Hände auf, die gerne für sich oder andere eine Gabe entgegen nehmen. Laß sie nicht vergeblich bitten!

Doch der wahre Menschenfreund weiß, daß es mit einer einzelnen Wohlthat nicht gethan ist. Er kann nicht denken, daß, wenn er zu Weihnacht seine Hand aufgethan hat, er nunmehr, wieder für ein Jahr sich mit der Armut abgefunden hat. Das fühlende, wahrhaft liebende Herz begnügt sich nicht damit die Wunde mit einem vorübergehend wirkenden Balsam zu versehen, es forscht nach den Ursachen derselben, es sucht eine radikale, dauernde Heilung herbeizuführen. Damit steht es allerdings mit einem Schlage vor der ganzen Schwere der sozialen Frage. Die Liebe, die wahre Menschenliebe zwingt ihn an seinem Teile an der Heilung der klaffenden Wunden unserer Zeit mitzuwirken, nicht mit Rechthaberei und Haß im Herzen, sondern mit Liebe und versöhnlichem Sinn, aber auch mit festem, unerschütterlichen Willen.

Möchte auch die diesjährige Weihnachtsstimmung dazu beitragen, diesen echt menschenfreundlichen sozialen Gedanken in viele, viele Herzen hinein zu tragen. Mögen wir uns erinnern des Gebotes, das Jesus seinen Jüngern vor seinem Heimgang zurief: „Ein neu' Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet wie ich euch geliebet habe." — Dann wird auch in unsern politischen und wirtschaftlichen Leben die Ueberzeugung sich immer mehr Bahn brechen, daß jeder einzelne sich mit verantwortlich für die sozialen Schäden und Gefahren unserer Zeit macht, wenn er nicht seine ganze Kraft für die Beseitigung derselben in die Wage legt. Dann wird auch endlich der echt christliche Gedanke allgemeine Anerkennung finden: „Das Wohl der Gesamtheit ist das oberste Gesetz!" Dann wird vielleicht die Zeit nicht mehr allzufern sein, wo wir mit Recht in den Weihnachtsjubel einstimmen können in den Engelsgruß:

„Friede auf Erden,
Und allen Menschen ein Wohlgefallen!"

Ausland.

Frankreich.

— **(Zum Fall Dreyfuß.)** Der Chefredakteur des „Figaro" de Rodays hat sein Amt niedergelegt. Er verteidigt noch einmal die Haltung des Blattes in der Dreyfuß-Angelegenheit. Er habe erreicht, daß Scheurer-Kestner dem „Figaro" teilweise sein Aktenmaterial übermittelt habe. Er habe gleich Scheurer-Kestner die Ueberzeugung gewonnen, daß Dreyfuß unschuldig sei. Die Zukunft werde zeigen, ob er sich getäuscht habe. Er beuge sich vorläufig vor der Staats-Raison. Da er einen großen Teil der öffentlichen Meinung gegen sich habe, ziehe er sich vorläufig zurück, und überlasse seinem Mitherausgeber Périvier, welcher der Angelegenheit fremd geblieben

Friede auf Erden.

Da die Hirten ihre Heerde
Ließen und des Engels Worte
Trugen durch die niedre Pforte
Zu der Mutter und dem Kind,
Fuhr das himmlische Gesind
Fort im Sternenraum zu singen,
Fuhr der Himmel fort zu klingen:
„Friede, Friede! auf der Erde!"

Seit die Engel so geraten,
O, wie viele blut'ge Thaten
Hat der Streit auf wildem Pferde
Der geharnischte, vollbracht!
In wie mancher heil'gen Nacht
Sang der Chor der Geister zagend,
Dringlich flehend — leis' verklagend:
„Friede, Friede! . . . auf der Erde!"

Doch es ist ein ew'ger Glaube,
Daß der Schwache nicht zum Raube
Jeder frechen Mordgebärde
Werde fallen allezeit:
Etwas wie Gerechtigkeit
Webt und wirkt in Mord und Grauen,
Und ein Reich will sich erbauen,
Das den Frieden sucht der Erde.

Mächtig wird es sich gestalten,
Seines heil'gen Amtes walten,
Waffen schmieden ohne Fährde,
Flammenschwerter für das Recht,
Und ein königlich Geschlecht
Wird erblüh'n mit starken Söhnen,
Dessen helle Tuben dröhnen
„Friede, Friede! auf der Erde!"

K. F. Meyer.

Der Engel von Rabensteinfeld.

Eine Weihnachtsgeschichte von F. W. Grothe.

(Nachdruck verboten.)

. . . . . Er hatte sich schwer durchgerungen. Nun kam er zurück in das Elternhaus nach Rabensteinfeld, zurück in das freundliche Tagelöhnerhaus, in welchem schon sein Großvater gewohnt.

Ihm war so eigen um's Herz. In Schwerin, wo er am Nachmittag ein Stündchen verweilt, hatte er einen Blick in die Schaufenster geworfen, wo all' die schönen Weihnachtssachen so verlockend ausgelegt waren. Hier ein Fußwärmer, — oh, den konnte die Mutter, die gute Mutter gewiß recht sehr gebrauchen, und dort das dunkelrote Jäckchen, so hübsch gestrickt, das würde das jüngste Schwesterchen gewiß recht warm halten. Und dort für den Vater . . . . O, wenn man doch Geld hätte! —

Er gedachte der unschuldigen Kindheit Tage, wie ihnen der Vater zu Weihnacht Pferde und Kühe aus Holz geschnitzt, die dann immer so schön bunt wie ein Zebra angestrichen waren, — und wie er mit seinen Geschwistern so selig umhergesprungen, wenn der Christbaum im Glanze der Kerzen erstrahlte . . .

Ihm traten Thränen in die Augen, dem armen Jochem.

Und dann waren zwei Damen aus dem Laden getreten, vor dessen Schaufenster er stand, und die eine hatte so mild und gut zu ihm gesprochen, — o, sie hatte gewiß seine Thränen gesehen! Sie hatte ihn gefragt, woher und wohin des Weges, sie hatte ihn nach seinen Eltern, nach seinen Geschwistern, nach allem gefragt, — und er hatte ihr alles, alles gesagt — — wie er jahrelang fortgewesen, wie er durch eines Arbeitskollegen Falsch und Tücke in's Gefängnis gekommen, wie es ihm dann gelungen, sich von dem Verdacht des Diebstahls zu reinigen, wie er sich dann so hart und schwer durchgerungen, bis er jetzt zur Weihnachtszeit, wo man des armen Gärtnergehilfen so wenig bedarf, aus Brot und Lohn gekommen.

Und die Dame hatte ihn getröstet, sie hatte ihm Hoffnung gemacht, — o, sie war ihm wie ein Weihnachtsengel erschienen.

Und er trollte weiter — weiter . . . . .

Es war ein schöner, klarer Dezembertag, aber bitterkalt, und Jochem fror in seiner dünnen Jacke trotz aller Abhärtung doch sehr, als er, beim Jägerhaus vorbei, den Weg nach Steinfeld verfolgte.

Bei der Erwartungsbank blieb er stehen, — hier war's, wo er von dem blonden Gretchen von Rabensteinfeld dereinst Abschied genommen, — — ob sie ihm treu geblieben, treu trotz alle und alledem? —

Und sein Blick schweifte hinüber nach Schwerin, welches mit dem See und seinen Inseln im Vordergrunde so herrlich dalag in seinem schneeigen Winterkleide . . . .

Er blickte hin mit dem treuen Interesse des Mecklenburgers, — aber die Schönheit der Heimat machte nicht den Eindruck auf ihn wie früher, Kummer und Kälte ließen kein frohes Gefühl aufkommen in dem Herzen des armen Burschen.

Und er ging langsam weiter. —

Dort war das stattliche Herrenhaus des Gutes Rabensteinfeld mit seinen sauberen Wirtschaftsgebäuden, letztere eigenartig wegen ihrer massiven Bauart aus Felsen, und dann die Tagelöhnerwohnungen, freundliche Giebelhäuser, nach englischem Vorbilde gebaut, — es ist eine Musterwirtschaft, das schöne Gut Rabensteinfeld.

Jochem wußte es, jeder weiß es, — es ist der Privatbesitz der allverehrten Großherzogin-Witwe Marie, welche mit ihrer Tochter, der Herzogin Elisabeth, so oft und so gern hier verweilt. . . .

Es begann bereits zu dunkeln, zwei Tage vor Weihnachten war's.

Jochem trat in eins der hübschen Giebelhäuser, — sein Herz pochte — so freudig — so erwartungsvoll — und doch, es lag ihm wie Beklemmung auf der Brust.

Zögernd trat er ein in die Stube, in welcher eine so tiefe Stille herrschte.

Aber da waren sie ja alle die lieben Geschwister, — da saß auch der Vater, nur daß er nicht sein Pfeifchen schmauchte wie sonst, denn das könnte der Mutter schaden, die dort hinter den Vorhängen aus rotgemustertem Kattun so still im Bette lag.

Mit einem Ruck war der Alte auf den Beinen, als Jochem eingetreten war, — und da lagen sie nun einander in den Armen, — innig umschlungen — schluchzend — keiner sagte ein Wort.

Es war ein Wiedersehen, wie es nur derjenige begreift, der Vater und Mutter verlassen und nach schwerem Ringen dort draußen in der Welt heimgekehrt ist in das Elternhaus, — ein Wiedersehen, dessen ganze Innigkeit nur derjenige nachfühlen kann, dessen Sohn nach stürmischer Fahrt auf dem Meere des Lebens sein Schifflein glücklich an den Strand gebracht. . . . .

Und dort die Mutter, die gute Mutter, sie war so krank, so krank, — er küßte ihre bleichen Lippen — — und das Mutterauge strahlte so glücklich, so selig . . . .

Ja, es hatte sich vieles geändert, während er da draußen in der Welt gewesen, — — die Mutter lag schon seit Wochen auf dem Krankenbett, und der Arzt machte ein so bedenkliches Gesicht, er hatte keine Hoffnung mehr auf Genesung. — — —

Und das blonde Gretchen, Jochem's Grete? Ganz schüchtern fragte er am anderen Tage am Heiligenabend danach.

Grete war von einer bösen Augenkrankheit, von einer lebhaften Entzündung der Bindehaut der Sclera, wie der Arzt sagte, befallen worden, und als es immer schlimmer wurde, da wurde sie vor Wochen auf Veranlassung der „guten Herzogin" in eine Augenklinik geschickt.

Die „gute Herzogin!" — — —

Sie ist überall zu finden, wo Not und Gebrechen herrschen, sie unterstützt die Strebsamkeit und die, so es verdienen, sie geht in die Wohnungen derer, die von Krankheit und Trauer heimgesucht sind, — sie erscheint hier überall wie ein Engel, vom lieben Gott gesandt. — — —

Erst vorgestern war sie bei der kranken Mutter gewesen, sie hatte Erquickungen gebracht und Trost gesprochen, und beim Abschied hatte sie dem alten Jochem, Jung-Jochem's Vater, die Hand gedrückt, ja, wahrhaftig, sie hatte ihm, dem Tagelöhner, die Hand gedrückt, — so warm und innig. —

Alt-Jochem wischte sich schnell eine Thräne aus dem Auge, als er also von der „guten Herzogin" erzählte . . . Und dem jungen, fleißigen Lehrer, der unter die Soldaten mußte, hatte die Herzogin ein hübsches Sümmchen geschickt, damit er es etwas leichter hatte in der harten Schule des Rekrutendienstes. Und der Lehrer hatte Lisbeth, Jochem's Schwester, so gern, — aber sie waren noch so jung, und zum Hausstandgründen gehört so viel, so viel . .

Mit gefalteten Händen saß Jung-Jochem dabei, — ihm gingen plötzlich die Augen auf, — — ja, wie konnte es anders sein! Wie konnte er nur so blind gewesen sein, sie nicht wieder zu erkennen, denn die, die vor dem Laden in Schwerin so gütig mit ihm gesprochen, ist keine andere als die Herzogin gewesen, die „gute Herzogin"!

Die Mutter rief Jung-Jochem mit matter Stimme an ihr Lager, — — sie fühlte sich besser, leichter, — und sie sah ihn dabei so selig an, in den Augen den feuchten Schimmer des Mutterglückes!

O, sollte es doch noch Weihnacht werden? Sollte der Gottesengel der barmherzigen Liebe auch in ihren Herzen die Lichter anzünden, — sollte alles noch gut werden?! . . . . .

sei, bis zur Erledigung der Dreyfuß-Affaire die Leitung des Blattes.

Großbritannien.

— **Die britische Flotte** in den chinesischen Gewässern zählt jetzt 28 Schiffe, darunter den „Centurion“ und den „Powerful“. — Ein Londoner Blatt will aus diplomatischen Kreisen erfahren haben, ein Teil der gegenwärtig in den ostasiatischen Gewässern befindlichen britischen Flotte werde während des Winters im Hafen Waiheiwai stationiert werden. — Waiheiwai wird allerdings noch von Japan besetzt gehalten, England wird mithin sich erst mit diesem Reiche auseinandersetzen müssen, ehe es zur Besetzung von Waiheiwai schreiten kann.

Griechenland.

— **Der griechisch-türkische Friede** kann nunmehr als endgiltig abgeschlossen gelten. Der Austausch der Ratifikationen und die Unterzeichnung der Protokolle und des endgiltigen Friedensvertrages hat Sonntag nachmittag in Konstantinopel stattgefunden.

Westfalen und Rheinland.

*** **Camen. (Weihnachtsfreude.)** Und so wäre sie wieder da, die fröhliche, selige, gnadenbringende Weihnachtszeit. Freude und Lust ist bei Reich und Arm eingekehrt, nach Wochen saurer Mühe und Plage sucht wieder Jeglicher Ruhe und Erholung in den Tagen der Feier. So lebt es jahraus, jahrein fort, das poesieumwobene, uralte Volksfest, das schon unsere Altväter in ihrer gar nicht so finsteren Heidenzeit feierten — freilich unter anderem Namen und in anderer Bedeutung — und es wird auch uns überdauern und seine Friedensbotschaft, die es mit den Worten „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ bringt, wird immer reiner und wahrer werden, jemehr auf Erden der Frieden eine bleibende Stätte findet. Der kerzenstrahlende, grüne, geschmückte Tannenbaum ist das Sympol der Weihnacht, und wo er, das Zeichen des Lichtes, sich findet, da ist die Wintersqual mit all ihrer Eisigkeit verscheucht, da finden die Menschen in Versöhnung und Glück einander wieder, die des Lebens Rauheit entzweit und entfremdet hat. Und viele gebrauchen gewiß ein wenig Glückseligkeit, jene Glückseligkeit der Kinder, die am Weihnachtsabend freudestrahlend um den mit Gaben bedeckten Tisch tanzen, den ihnen der gute Weihnachtsmann aufgebaut hat. Des Daseins Kampf läßt Manchen im langen Jahre wenig Stunden ungetrübter Lebensfreude genießen; bange Sorgen, viele Nöte, harte Entbehrungen, sind seine steten Begleiter. Aber wenn die Weihnachtszeit kommt, dann wird doch die Hoffnung auf ein Besserwerden wieder größer, dann werden all' die Mühseligen und Beladenen mit fortgerissen von der Festfreude der Volks- und Familiengenossen, und sie empfinden mit den Anderen den Frieden und das Glück, den das Weihnachtsfest athmet. Hoffentlich giebt es Keinen, der sich ausgeschlossen fühlt von dieser Friedensfeier. Allen möge echte Lebensfreude beschieden sein, Allen Mut und Stärung für ein rüstiges Vorwärts. In diesem Sinne:

Ein vergnügtes Fest!

* **Camen. (Weihnachtsfest der Hilfsbedürftigen.)** Es ist ein eigen Ding um das Weihnachtsfest; es ist, wie kein anderes, ein Familienfest. Ein jeder, der noch das Glück hat, liebende Angehörige zu besitzen, sucht es, mag er sonst auch fern von der Heimat sein, zu ermöglichen, daß er wenigstens dieses alte liebe Fest im Kreise der Seinen verlebe. Der Soldat bemüht sich um Urlaub und kehrt heim in sein Dorf oder seine Stadt, der junge Kaufmann, Handwerker oder Beamte, der Schüler oder der Student, sie alle, die in der Fremde ihrem Beruf nachgehen oder ihre Ausbildung genießen, streben zur Weihnachtszeit der Heimat zu. Aber nicht alle Menschen sind in der Lage, dieses herrliche Fest inmitten der Familie zu begehen — sei es, daß die Berufspflicht sie fernhält, sei es, daß Armut, Krankheit oder sonstige Gründe sie hindern, oder auch, was das Traurigste ist, daß sie keine Stätte mehr auf der Welt haben, die sie ihre Heimat nennen können, keinen Menschen, der sie liebt. Aber auch unter denen, die daheim sind, befinden sich so manche, denen alle äußeren Glücksgüter versagt sind, die kümmerlich nur ihr Leben fristen und nicht imstande sind, aus eigenen Mitteln sich und den Ihren eine kleine Weihnachtsfreude durch irgend welche nützliche Gaben zu bereiten. Es wäre schlimm um diese Armen bestellt, wenn sie sich allein überlassen blieben und niemand sich um sie kümmerte. Doch noch ist die Nächstenliebe in der Menschheit nicht ausgestorben, und gerade zur Weihnachtszeit bethätigt sie sich am meisten. So manche mildthätige Hand thut sich da auf, und da der Einzelne oft zu schwach ist, wirksam einzugreifen, wo es not thut, so bilden sich Wohlthätigkeitsvereine, und auch die kommunalen Körperschaften lassen es sich angelegen sein, da helfend thätig zu sein, wo die Not am größten ist. Bei uns in Camen ist der Wohlthätigkeitssinn von jeher eine lobenswerte Eigenschaft der Bevölkerung gewesen, und so ist es denn Dank all' der fürsorgenden Liebe, die sich hier bethätigt, auch diesmal wieder möglich gewesen, viele Thränen zu trocknen und zahlreichen Armen und Verlassenen Trost und Unterstützung zu gewähren.

Die Bescherungen u. Weihnachtsfeiern für die Hilfsbedürftigen u. a. sind zum Teil beendet oder werden heute und an den Weihnachtstagen fortgesetzt. Sie hatten auch in diesem Jahre den Verlauf, wie in den Vorjahren. Die Vereine, welche sich in hervorragender Weise daran beteiligten resp. noch beteiligen, sind in erster Linie die Frauen-Vereine, das Krankenhaus usw. Die Bescherungen wurden fast alle eingeleitet durch Ansprachen und Absingen der so herrlichen Weihnachtslieder. Es ist uns nicht mehr möglich, eingehend darüber in der heutigen Nr. d Bl. zu berichten, müssen uns dies vielmehr, soweit Berichte eingehen, bis nach Weihnachten vorbehalten. Das aber können wir schon jetzt mitteilen, daß durch die Arbeit der vorgenannten Vereine und anderer im stillen wirkender Wohlthäter viel Freude und Jubel in mancher Hütte bei Klein und Groß, bei Kranken und Verlassenen eingekehrt ist.

* **Camen. Der evangelische Jünglings- und Männergesangverein** begeht die Feier des Weihnachtsfestes am 1. Weihnachtstage abends 8 Uhr. — Am letzten Tage des Jahres wird eine Sylvesterfeier abgehalten, welche um 9 Uhr ihren Anfang nimmt. Zu beiden Feiern, welche im Vereinslokale in der Kleinkinderschule stattfinden, werden die Mitglieder und Freunde des Vereins herzlichst eingeladen.

* **Camen. (Weihnachtsweiter.)** Aus Thenhoven im Rheinland wird geschrieben: „Heute, am 17. Dezember, wurde im hiesigen Pfarrhaus-Garten das erste Veilchen gepflückt — drei Monate vor der gewöhnlichen Zeit! Einmal in meinem 71-jährigen Leben habe ich im Januar blühende Veilchen im Freien gefunden, aber noch nie vor Weihnachten, noch weniger vor dem Thomas-Tage.“

** **Camen. (Zur Erinnerung.)** Vor 100 Jahren, am **26. Dezember 1797,** ist der ehemals berühmte Jurist, Abgeordnete und Diplomat J. G. Heckscher geboren, ein Mann, der 1848/49 eine bedeutende Rolle gespielt hat. Durch seine Agitation für das gute Recht Schleswig-Holsteins machte er sich zuerst bekannt. Im Frankfurter Vorparlament und in der Nationalversammlung einer der glänzendsten Redner, gehörte er der gemäßigten Linken an und wurde Mitglied der Deputation, die den gewählten Reichsverweser Erzherzog Johann aus Wien abholte. Er war der Hauptredner der Deputation, umjubelt, wohin diese kam; er imponierte dem Erzherzog derartig, daß dieser ihm zum Reichsjustizminister und später zum Reichsminister des Aeußeren machte. Damit hatte er aber auch seinen Höhepunkt erreicht. Sehr bald stieß er überall an und als er den Waffenstillstand zu Malmö nicht zu verhindern vermochte, erfuhr er die heftigsten Angriffe und wäre beinahe der Wut des Pöbels zum Opfer gefallen. Später ist er nicht mehr politisch hervorgetreten. Immerhin war er ein Mann von großer Geistesschärfe und mächtiger Beredsamkeit.

Am **27. Dezember 1863** fand zu Elmshorn in Holstein eine Landesversammlung unter freiem Himmel statt, die den Herzog Friedrich von Augustenburg als Friedrich III. von Holstein für ihren rechtmäßigen Landesherrn erklärte. Es ist bekannt, daß dieser Herzog anfänglich die besten Aussichten hatte, auf den Thron zu kommen, daß aber seine spätere unkluge und zweideutige Haltung gegen Preußen ihm diesen Thron verschloß. Bekanntlich ist später des Herzogs Haus zu umso größerer Ehre gelangt, denn ein Mitglied dieser Famile ziert als Gemahlin des jetzigen deutschen Kaisers den deutschen Kaiserthron.

Vor 100 Jahren, am **28. Dez. 1797,** wurde Napoleon Bonaparte Mitglied des „Instituts von Frankreich“, jener weltberühmten Akademie der Wissenschaften, die heute noch unter ihresgleichen den ersten Platz einnimmt. Napoleon war damals bereits in Frankreich ebenso beliebt, als gefürchtet und er war eben wieder als Sieger aus Italien und der Schweiz zurückgekehrt. Er legte auf die Schmeicheleien, mit denen ihn das Direktorium, die damalige französische Regierung der Republik, überhäufte, gar keinen Wert; aber schlau, wie er immer war und voll weittragender Pläne, ließ er die augenblicklichen Machthaber seine beständig steigende Macht fühlen und verfehlte andrerseits nicht, sich die Kreise der Wissenschaft geneigt zu machen, deren Bedeutung er am wenigsten der Mann war, sie zu unterschätzen. Und so wurde er denn nicht aus Neigung, wohl aber aus Berechnung, Mitglied des berühmten „institute de France.“

Von China, dem „Reich der Mitte“, wie es die bezopften Asiaten nennen, ist in neuerer Zeit beständig wieder die Rede und das kriegerische Wetterleuchten dürfte sich über kurz oder lang in einem Kriegsgewitter entladen, das hoffentlich das reiche, aber noch arg kulturfeindliche Land endlich vollständig europäischen Forschritt erschließen wird. Da ist es denn angebracht, daran zu erinnern, daß es mit Chinas Kriegstüchtigkeit nicht weit her ist, daß verhältnismäßig wenig dazu gehört, das riesige Reich zu bezwingen. Ist es doch bereits vor 40 Jahren, am **29. Dezember 1857,** den vereinigten Franzosen und Engländern, im Ganzen nur 5000 Mann stark, gelungen, die chinesische Stadt Canton, die 1 Million Einwohner zählt, zu erstürmen. Damals bequemte sich der chinesische Kaiser schleunigst zum Frieden und er versprach Duldung des Christentums im Lande, Entgegenkommen europäischen Reisenden gegenüber und Oeffnung einer Anzahl von Häfen für den europäischen Handel. Wie es in Wirklichkeit mit den beiden ersten Punkten steht, das beweisen die jüngsten Ereignisse. In China ist „versprechen“ und „Wort halten“ zweierlei.

* **Camen. (Zur Wohnungsfrage.)** Im großen Sitzungssaal des Ständehauses in Düsseldorf fand vor einigen Tagen eine Versammlung statt, an welcher Deputationen von ca. 40 Spar- und Bauvereinen 2c. und außerdem der Landeshauptmann der Rheinprovinz Dr. Klein, der Regierungspräsident von Düsseldorf, Frhr. v. Rheinbaben, Regierungsrat v. Krügen, Gewerberat Theobald, Professor Dr. Albrecht-Berlin, sowie einer Anzahl von Industriellen teilnahmen. Herr Oberregierungsrat Dr. Klein wies darauf hin, daß die große Zahl der Erschienenen beweise, daß der zu gründende Verein einem Bedürfnis entgegenkomme. Ein Zentralpunkt für diese Sache sei notwendig, um über die gemeinsame Stellungnahme zu den Gemeindeverwaltungen, betreffend die Wohnungsfrage, zu beraten. Von großer Bedeutung für die Sache der Spar- und Bauvereine ist es, daß der Vertreter der Regierung betonte, daß die Wohnungsfrage nicht nur ein wichtiges Glied in der Kette sozialer Aufgaben, sondern der Kardinalpunkt aller sozialen Bestrebungen sei. Die Lösung dieser Frage fördere das Familienleben und bewahre vor vielen sozialen Schäden. Die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt und der Provinzialverband hätten die Bestrebungen auf diesem Gebiet bereits thatkräftig unterstützt durch Bereitstellung von 3 Millionen Mark für Bauvereine 2c. Der Vertreter der Regierung sprach die Hoffnung aus, daß demnächst noch mehrere Millionen Mark für diesen Zweck hergegeben und daß auch die Gemeinden diesen Wohlfahrtsbestrebungen näher treten würden. Ueber 40 Mitglieder traten dem Verein sofort bei.

* **Camen,** 22. Dez. **Um die Doppelfahrkarten** 4. Klasse von den einfachen Fahrkarten 4. Klasse besser unterscheiden zu können, sollen erstere in Zukunft aus grauer Pappe angefertigt und mit einem weißen Längsstreifen versehen werden.

Dortmund, 23. Dez. (**Großes Grubenunglück auf Schacht „Kaiserstuhl II“.**) Gestern nachmittag hat auf der unweit Dortmund belegenen wetterreichen Zeche „Kaiserstuhl II“ auf der 3. Sohle eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden, durch welche wieder zahlreiche brave Knappen ein Opfer ihres gefahrvollen Berufes geworden sind. Zahlreiche Frauen sind wieder mit einem Schlage zu Witwen geworden, viele Kinder zu Waisen. So schnell wie möglich setzten die Rettungsmannschaften in den Strecken ihre traurige und gefahrvolle Arbeit fort, als man etwa 6—7 Schwerverwundete zu Tage gebracht hatte, kamen die Toten an die Reihe. Einige waren im Gesicht bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, die meisten hatten die Arme fest vor das Gesicht gedrückt, jedenfalls haben sich die Unglücklichen gegen die Flammen und den Schwaden schützen wollen, einige zeigten auch gar keine Verletzungen. Kurz vor 10 Uhr abends hatte die Rettungsmannschaft ihre traurige Arbeit beendet, **16 Tote** bis auf einen, den man, wie es hieß, wegen vollständigen Zubruchegehens der Strecke nicht auffinden konnte, waren herausbefördert, die Zahl der Verletzten betrug 7, davon dürften zwei kaum mit dem Leben davonkommen. Möge Gott den zahlreichen Hinterbliebenen Trost und Hilfe in der Not sein!

Von den Verletzten sind einer im Luisenhospital und einer im St. Johanneshospital gestorben. Die Zahl der Toten beträgt demnach bis jetzt 18.

× **Holzwickede. Tot aufgefunden** wurde am vergangenen Samstag auf dem hiesigen Bahngeleisen der Bahnarbeiter Wilhelm Kötter. Die Leiche zeigte keine äußeren Wunden, die Beinkleider waren zerfetzt. Es hat den Anschein, als ob K. beim Passieren der Geleise von einem Zuge erfaßt und mitgeschleift ist, sodaß der Tod infolge innerer Verletzungen eintrat.

Brackel, 20. Dez. (**Bienenzuchtverein.**) In der gestern stattgefundenen Versammlung des Vereins für Bienenzucht am Hellwege zeigte Herr Schonekatte-Asseln einen neuen Bienenfutterapparat vor, es wurden sofort 30 derartige Apparate bei Liedhoff in Leipzig in Bestellung gegeben. Die nächste Versammlung soll im Monat März abgehalten werden.

— 22. Dezember. (**Unfall.**) Am Freitag erlitt auf Zeche „Schleswig“ der Steiger Rockenberg durch plötzliches Hereinbrechen von Gesteinsmassen eine Unterschenkelquetschung und eine erhebliche Schädelverletzung. R. wurde in das Louisenhospital in Dortmund untergebracht.

Asseln, 21. Dez. **Der Protest** gegen die jüngst gethätigte Gemeindeverordnetenwahl, welcher sich darauf gründet, daß die Frau K. eine Vollmacht zur Vertretung bei der Wahl gegeben, also gewählt hat, an Stelle ihres Mannes, der geisteskrank ist, ist von der hiesigen Gemeindevertretung als begründet einstimmig angenommen worden. Dieser Beschluß liegt augenblicklich dem Kreisausschuß zur Bestätigung vor. Asseln wird also wahrscheinlich noch einmal das Vergnügen haben, an den Wahltisch treten zu dürfen.

Bochum, 21. Dez. (**Verschiedenes.**) Dem Bergmannsheil wurden heute zwei Knaben aus Querenburg zugeführt, die sich in den Besitz eines Dynamit-Zündhütchens gesetzt hatten. Beim Spielen mit demselben war es explodiert und hatte den Burschen die Hände zerschmettert. — Infolge Alkoholvergiftung (!) ist ein in einem Hause an der Wieschermühle beschäftigtes Dienstmädchen gestorben.

Köln-Bayenthal, 22. Dez. **Ein schändliches Verbrechen** wurde hier von einem fremden Strolch auf der Bonnerstraße an einem sechsjährigen Mädchen verübt. Der Wegelagerer hatte das kleine Kind, das mit seinem Brüderchen aus der Schule kam, in der Nähe der äußeren Ringstraße abseits ins Feld gelockt und es hier unter Drohungen vergewaltigt. Dann machte sich der Kerl auf Godorf zu aus dem Staube. Als die zu Hochkirchen an der Chaussee wohnenden Eltern den Vorgang erfuhren, nahm ein Radfahrer die Verfolgung des Fremden auf, und es gelang ihm auch bald, das Scheusal in der Nähe von Godorf einzuholen und festzuhalten. Der Strolch wurde zurückgebracht und den Kindern gegenüber gestellt, die ihn als den Thäter bezeichneten. Nach Verabreichung einer ordentlichen Tracht Prügel übergab man den Schurken einem von Rodenkirchen herbeigerufenen Gendarm, der den Unhold hinter Schloß und Riegel brachte.

Sinzig, 22. Dez. (**Mordversuch.**) Hier machte ein bereits vorbestrafter 17 Jahre alter Bursche auf einen 16jährigen jungen Mann einen Mordversuch, indem er dem letzteren einen Dolchstich in die Brust versetzte. Der Gestochene, der in Lebensgefahr schwebt, hatte eine größere Summe Geld bei sich. Der Thäter wurde sofort verhaftet.

Aachen. Der Zusammenstoß eines elektrischen Straßenbahnwagens mit einem Eisenbahnzug wird aus Eschweiler telegraphisch gemeldet. Ein Wagen der Aachener elektrischen Straßenbahn durchbrach am Bahnübergang bei der Roethgenerstraße in Eschweiler die geschlossene Schranke in dem Augenblick, als ein Zug durchfuhr. Der Vorderteil des Straßenbahnwagens wurde abgerissen und der Führer unter die Räder des Zuges geschleudert. Er wurde sofort getötet. Passagiere sind nicht verletzt.

Vermischtes.

— **Ueber die Märztage von 1848** berichten die jetzt erschienenen Memoiren des verstorbenen Generals Prinzen zu Hohenlohe-Ingelfingen.

Und es war Abend geworden. Aus den niedrigen Fenstern der Häuser strahlte das Licht der Weihnachtskerzen, — es gab so viele frohe Menschen in Rabensteinfeld, das ganze Gutsdorf lag da so schön und idyllisch in stillem Weihnachtsfrieden.

Nur in Jochem's Stube war es dunkel. Man hatte kein Christbäumchen, um es anzuzünden. Die Mutter war so sterbenskrank, — was sollte da der helle Lichterglanz?! Und zudem hatte der Mutter Krankheit schon so viel gekostet . . . . . Aber nun that es dem Alten doch leid, schon der Kinder wegen, daß er ihnen, wie es sonst die gute Mutter alle Jahre gethan, nicht den Lichterbaum anzünden konnte.

Es war still geworden in der Stube, die Mutter schlummerte. Lisbeth stand geräuschlos auf, um die Lampe anzuzünden, — — da klopfte es ganz leise und zaghaft, und hereintrat ein junges Mädchen, in ein großes, warmes Umschlagetuch gehüllt.

Jung-Jochem hatte es zuerst erkannt, es war Grete, das blonde Gretchen vom Rabensteinfeld, welches jeder ob seiner Anmut und Bescheidenheit so gern hatte, — — aber er, Jochem, hatte es doch am liebsten!

Grete war erst am Nachmittag zurückgekehrt nach Rabensteinfeld, sie war aus der Augenklinik entlassen, gesund und munter stand sie da, ihre sinnigen Augen strahlten in dem alten Glanze, — schon seit drei Wochen war sie genesen, aber der Arzt hatte das anmutige Mädchen so lange noch zurückbehalten in seinem Haushalte. . . .

Nun war es da, um zu fragen, wie es der kranken Mutter gehe, — denn Jochem zu treffen, hatte es nicht geglaubt, hatte es keinen Augenblick zu hoffen gewagt. . . .

Und wieder that sich die Thür auf, — und in die matterleuchtete Stube traten zwei Diener. Der eine hatte ein hübsch geputztes Christbäumchen in der Hand und der andere einen großen, verdeckten Korb, den er auf die Diele setzte.

Es herrschte weihevolle Stille, kein Wörtchen wurde laut, — man hörte nur hin und wieder das Geräusch, welches durch das Streichen der Zündhölzer entstand, — — im Nu erstrahlten alle Lichte des Bäumchens im schönsten Weihnachtsschimmer, und stumm wie die Diener ihr Werk verrichtet, verließen sie die Stube wieder. —

Gott schickt zur schönen Weihnachtszeit seine Engel in Gestalt edler Menschen oder durch gute Menschen in die Häuser und Hütten, wo es sonst nicht Weihnacht würde, — und dies waren die Boten der „guten Herzogin“, die Boten des Engels von Rabensteinfeld!

Still und eilig hatten sie sich wieder entfernt, — es galt noch viele Herzen, wenn es in ihnen auch nicht so gar traurig aussah, es galt noch viele gute Menschen zu erfreuen. . . . .

Und in Jochem's Stube, in den Herzen der guten Leute war es jetzt wirklich Weihnacht geworden. Die Mutter hatte sich im Bette leicht aufgerichtet, — sie fühlte sich nicht mehr so krank, seit sie ihren Sohn gesehen, und mit mattem Lächeln schaute sie auf das Glück der Ihren.

Und was hatte das von der „guten Herzogin“ gesandte Christkind nicht alles gebracht!“

Da waren schöne warme Sachen für die Geschwister, Geld für den Vater, stärkende Weine und andere Erquickungen für die kranke Mutter, — aber Jung-Jochem hatte nach seiner Meinung doch das Beste erhalten. Schon hatte er geglaubt, ganz leer auszugehen, — er war ja erst kaum zurückgekehrt ins Elternhaus! Aber die „gute Herzogin“ hatte auch an ihn gedacht. Auf dem Boden des Korbes lag für Jung-Jochem ein großer Brief, und dieser enthielt seine Bestallungsurkunde als Gärtner des Parkes von Rabensteinfeld. Und wenn er sich gut und brav halte, so hieß es in einem angefügten Schreiben, dann könne er im nächsten Frühjahr das blonde Gretchen heimführen, für die Aussteuer wolle sie, die Herzogin, schon sorgen.

Die guten Menschen standen stumm und ergriffen im Kreise, — und Jochem und Gretchen schauten sich so selig an, während sich Thränen der Rührung und der Freude ob so viel unverhofften Glückes über ihre Wangen stahlen. . . . . .

„Friede auf Erden und dem Menschen ein Wohlgefallen!“ So verkündete strahlend ein Engelsbild des gespendeten Christbaums. Ja, es woren Friede und Glück an diesem Weihnachtsabend in die schwergeprüfte Tagelöhnerfamilie eingekehrt. Glücklich und unter Thränen lächelnd gaben Jochem und Gretchen sich unter dem strahlenden Christbaum den Verlobungskuß, und dann gingen sie an das Bett der Mutter, welche segnend ihre Hände auf das Haupt der Kinder legte. — — —

Weihnachten ging vorüber, das neue Jahr brach an, — Jung-Jochem füllte wacker seine Stelle aus — die Mutter war wieder ganz genesen, — — wieviel Glück und Sonnenschein hatte Gott so plötzlich in das bis vor kurzem noch so dunkle Haus gesandt!

— — — — — — — — — — — — — —

Die „gute Herzogin“ waltet nicht mehr an der altgewohnten Stätte, — an der Seite eines deutschen Thronerben geht sie anderen hohen und schönen Pflichten nach. . . . .

Aber zur schönen Sommerszeit wird sie noch oft zurückkehren an die liebgewordenen Stätten der Jugend, und dort wird man noch lange singen und sagen von der „guten Herzogin“, dort wird man nimmer vergessen, den Engel von Rabensteinfeld! — —

Das Buch Hiob

hat von jeher unter den Büchern des alten Testaments die besondere Teilnahme des modernen Lesers auf sich gezogen. Seit Lowth und Herder ist nicht nur der Theologe, sondern jeder Gebildete gewohnt, an der wundervollen Poesie dieses Buches, an seinem berauschenden Bilderreichtum, an seinen großartigen Schilderungen sich zu erfreuen. Da finden wir so prachtvolle Stellen wie die folgende, die einer jüngst erschienenen Nachdichtung entnommen ist:

Wo warest Du, als ich die Welt gegründet?
Sag' mir's, wenn Deine Weisheit Dir es kündet!
Wer hat ihr Maß bestimmt? — Dir ist's bekannt! —
War über sie die Meßschnur ausgespannt?
Wo ist der Grund, der ihre Pfeiler hält?
Und wer hat ihren Eckstein aufgestellt,
Als aller Morgensterne Jubeltöne
Sich einten mit dem Sang der Gottessöhne?

Und wer umschloß das Meer mit Thür und Thor,
Als aus dem Mutterschoß es brach hervo,
Als ich Gewölk zu seinem Kleid gemacht,
Zu seiner Windel dichter Nebel Nacht,
Als ich ihm seine festen Grenzen brach,
Ihm Thor und Riegel setzte, zu ihm sprach:
„Bis hierher sollst Du kommen, weiter nicht,
Hier sei's wo Deiner Wellen Stolz sich bricht.“

Oder ein melancholisches Gemüt mag sich wehmütig ergötzen an solchen Stellen, wo der Dichter das Weh der ganzen schmerzgeplagten, kurzlebenden Menschheit beklagt:

Der Mensch, vom Weib geboren, kurz von Tagen
Und satt' der Unruh, blüht wie eine Blume
Und welkt, flieht wie der Schatten, bleibet nicht. —
Ein Baum hat Hoffnung; wird er abgehauen,
So treibt er nach, sein Schößling hört nicht auf.
Doch stirbt der Mann, ist seine Kraft dahin; —
Verschied der Mensch, — sag an, wo bleibt er dann?
Verronnen ist das Wasser aus dem See,
Der Strom versiegt, die Woge rauscht nicht mehr —
Der Mensch hat sich gelegt und steht nicht auf,
Die Himmel schwinden — er erwacht nicht mehr,
Nichts wecket ihn aus seinem Todesschlafe.

Aber wer tiefer in das Buch eindringt, der erkennt zu seinem Erstaunen, wie modern dies vor so viel Jahrhunderten geschriebene, aus der besten Zeit hebräischer Poesie stammende Werk uns anmutet. Dann zum Schluß, als Gott, von Hiob vor Gericht gerufen, dem Kläger sich stellt, da verstummt Hiob vor Gottes schreckensvoller Gegenwart:

Vom Hörensagen warst du mir vertraut,
Nun aber hat mein Auge Dich geschaut.
Drum was gesagt ist widerruf ich nun
Und will in Staub und Asche Buße thun.

Dieses Buch ist erschienen bei Vandenhack & Ruprecht in Göttingen. (Kartoniert 1,80 Mk.) und zu beziehen durch die Expedition dieser Zeitung.

Weihnachten in der Fremde.

Wieder wallest du erdwärts,
Heilige Segensnacht,
Und im Märchenglanze
Stern um Stern erwacht.

Still ist's auf den Straßen,
Still wie im kahlen Hain;
Nur aus den Fenstern flutet
Heller, trauter Schein.

Glückliche Menschen stehen
Rings um den Tannenbaum,
Und zu Gottes Tempel
Wird der kleinste Raum. . . . .

So verlassen, so elend
Fühlt' ich mich nie wie heut';
Nie noch glaubt' ich, so ferne
Waren die Lieben so weit.

Träumen wollt ich im Stillen,
Wollt' nicht gehen hinaus,
Aber Singen und Jauchzen
Scholl durch das ganze Haus.

Wollt' des glitzernden Christbaums
Bunte Lichter nicht sehn;
Doch vor so manchem Fenster
Blieb ich lange steh'n.

Und im sinnenden Schauen
Schwand der wilde Schmerz,
Und es lernte wieder
Beten das trotzige Herz.

Heinrich Waßmuth.

* * *

Buchstaben-Rätsel.

Die ersten Fünfe nennen Dir,
Was sicher besser schmeckt als Bier,
Vergißt Du nicht, um's zu erreichen,
Den vierten Buchstab' auszustreichen,

Die nächsten Viere werden nennen,
Dir eine Zahl, Du wirst sie kennen,
Wenn in dem Kreise eins bis zehn
Du fleißig drin wirst suchen gehen.

Jetzt füg' zum Schluß noch an zwei Zeichen
Und dadurch wirst Du nun erreichen,
Wenn es Dir gut gelingt, ein Fest,
Das Menschen seelig werden läßt.

(Auflösung der Rätsels in der Sonntag Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:
Blume.

Der General war 1818 als 21jähriger Leutnant in Berlin. Seine Aufzeichnungen datiren erst aus den Jahren 1881 bis 1884. Eine solche lange Zwischenzeit wirkt nicht günstig auf das Gedächtnis. Auch sind die Eindrücke eines jungen Leutnants aus jenen aufgeregten Tagen für die Geschichtsschreibung ein sehr zweifelhaftes Material. Für den Prinzen Hohenlohe waren die damals Kämpfenden lauter „Arbeiter aus der Hefe des Volkes", „Pöbel", „Lumpengesindel", „verbrecherische Gestalten". Auch bei ihm findet sich die alte Mähr wieder, daß die Revolution durch fremdes Gesindel angezettelt worden sei, von Polen und Franzosen. Ueber die vielbesprochenen zwei Schüsse, welche vor dem Schloß den Anlaß zu dem Straßenkampf gaben, berichtet Prinz Hohenlohe: Der Kaiser, dermaliger Prinz von Preußen, habe ihm erzählt, er hätte aus einem Fenster des Schlosses das Vorgehen der Infanterie beobachtet und gesehen, wie zwei Gewehre, mit der Mündung in die Höhe, sich entluden. Er hätte noch gerufen: „Ach da sind zwei Gewehre in die Höhe losgegangen, wenn nur nicht jemand drüben in den Häusern verwundet ist, da sind alle Fenster voll Menschen." Die Einseitigkeit der Hohenloheschen Darstellung zeigt sich darin, daß es sich für ihn von selbst versteht, daß „Gassenjungen im Gedränge den Hahn erfaßt, gespannt und abgedrückt hatten."

Ueber den Rückzug der Truppen nach den Barrikadenkämpfen erzählt Prinz Hohenlohe: „König Friedrich Wilhelm IV. erzählte mir einst bei einem Spaziergange, 8 Jahre später, als ich Adjutant bei ihm war, er habe, als die Aufständischen die bewilligte Zeit hätten verstreichen lassen, dem General v. Prittwitz Befehl gegeben, den Kampf nach seinem Plane fortzuführen. Kaum habe der General ihn verlassen, so sei der Prinz von Preußen hereingekommen und habe ihn gefragt, ob es wahr sei, daß er, der König, den Befehl gegeben habe, die Truppen zurückzuziehen. Er habe ihm erwidert: „Bist Du toll?", habe den General v. Prittwitz wieder rufen lassen, der auf die Frage: „Herr General, wo sind Ihre Truppen, ich mache Sie mit dem Kopfe dafür verantwortlich," mit zitternder Stimme geantwortet habe: „Majestät müssen mir den Kopf vor die Füße legen lassen; die Truppen haben sich mir unter den Händen verkrümelt." Näheres hörte ich vom Könige nicht. Zu irgend einer Frage war ich durch meine Stellung nicht berechtigt."

Auch ein humoristischer Vorgang wird von dem Prinzen Hohenlohe aus jenen Tagen erzählt. Eine Gruppe Arbeitsloser sei vor das Finanzministerium gezogen und habe Arbeit verlangt. Minister Hansemann läßt jedem zehn Groschen zahlen und sie gehen ab. Ein anderes Mal aber sammelte sich wieder die Menge im Kastanienwäldchen. Ein dicker Rat mit kahlem Kopf sah zum Fenster hinaus, nachdem ihn der Lärm in seiner Arbeit gestört hatte. Er rauchte gemütlich seine Cigarre. Ein Witzbold rief: „Seh', da ist der Minister Hansemann!" „Tag, Excellenz Hansemann," rief alles und zog den Hut, in Erinnerung der zehn Groschen, sehr höflich. Der dicke Rat blickte geschmeichelt und gnädig auf das höfliche Volk und freute sich der Ovation. Da rief der Witzbold wieder: „Hansemann hat aufs Volk gespuckt." — „Wat!" schrie alles, „wie kann er aufs Volk spucken," und sofort flogen Steine und alle Arten Projektilien nach dem falschen Hansemann, der sich schleunigst versteckte, um nicht ein Opfer der Wut zu werden.

— **Ein Jagdunfall** mit tötlichem Ausgange ereignete sich auf der Feldmark des Rittergutes Groß-Ziethen im Kreise Osthavelland. Bei einer Treibjagd kam ein Teilnehmer, der Roßarzt Bärenklau, zu Fall und dabei entlud sich die um die Schulter gehängte Jagdflinte; die Kugel drang dem neben ihm einherschreitenden Gutsverwalter in den Rücken, und nach wenigen Minuten, in denen der Unglückliche noch Grüße an seine Familie bestellte, trat der Tod ein. Der offenbar unschuldige Urheber des Unglücks wollte selbst sogleich Hand an sich legen. Er wurde daran jedoch von anderen Jagdteilnehmern gehindert.

— **In Hannover** wurde ein aus Bremen kommender Student mit zertrümmertem Schädel bewußtlos im Zimmer liegend von seinen Wirtsleuten aufgefunden. Er starb gleich nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

— **Dreifaches Todesurteil.** Der Gütler und Metzger Matthias Hofmann in Bayreuth, seine Ehefrau und deren Tochter Margaretha Wagner von Lohndorf bei Bamberg wurden wegen gemeinschaftlich verübten Mordes zum Tode verurteilt. Der Ehemann der Margaretha Wagner hatte statt 12,000 Mk. nur 5000 Mk. Mitgift in die Ehe gebracht. Aus diesem Anlaß und nachdem Gütergemeinschaft eingetreten, schnitten sie ihm im Schlafe den Hals ab und wollten glauben machen, der Ermordete habe einen Selbstmord verübt.

— **Die Hinrichtung** des Raubmörders Oelschläger aus Wurzbach hat am Mittwoch morgen im Hofe des Geraer Landgerichtsgebäudes durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg stattgefunden.

— **Den Tod im Wasser** suchte die Frau des Rechtsanwalts S. aus Swinemünde, welche sich in Lyck besuchsweise bei ihrer Mutter zur Kräftigung ihrer Gesundheit aufhielt. Die Bedauernswerte stürzte sich in einem Anfalle geistiger Schwermut von der Schloßbrücke in die Fluten und fand in ihnen den Tod.

— **Sind die Kälber schon alle da?** Herr Pulver, ein bekannter Viehhändler in Bern, wollte ins Schlachthaus telephonieren, er habe einen Trupp Kälber hinausgesandt. Auf der Zentralstation, so schreibt das „Luz Tgbl.", versteht man ihn „lätz" und verbindet ihn mit dem Rathaus, wo der Großrat tagt. Herr Weibel Häubi eilt ans Telephon und ist starr vor Entrüstung, als er aus Herrn Pulvers Mund die Frage vernimmt: „Sind die Kälber schon alle da?"

— **Eine kaum glaubliche Operation** wurde an einem österreichischen Train-Soldaten vorgenommen. Durch den Hufschlag eines Pferdes gegen seinen Hinterkopf war die Schädeldecke zertrümmert worden; eine 7 Zentimeter lange Wunde hatte einen starken, das Leben des Verletzten bedrohenden Blutdruck auf das Gehirn zur Folge; da that Eile not. Es wurde also der zertrümmerte Hinterhaupt-Knochen entfernt, in der Schädeldecke ein vertiefter Rand ausgemeißelt und in diesen 13 Tage nach der Operation eine 21 Quadrat-Zentimeter große Platte aus Celluloid eingesetzt. Diese Platte heilte ein und hinterließ keinerlei Beschwerden; am 19. Tage nach der Operation erlangte der Verletzte das Bewußtsein wieder, und im vergangenen Monat konnte Stabsarzt Dr. Habart ihn der Gesellschaft der Aerzte in Wien als geheilt vorstellen. Sein Denkvermögen hat nicht gelitten.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte

26. Dez. Meist bedeckt, Nebel, feuchtkalt.
27. Dez. Bewölkt, vielfach Nebel, um Null herum, feucht.
28. Dez. Teils heiter, teils Nebel. Nahe Null.

Neuen Abonnenten

werden die bis 1. Januar 1898 erscheinenden Nummern der „Camener Zeitung" von Beginn der Erzählung — v. Perfall „Graf Stachelbergs Brautschau" — an, soweit der Vorrat reicht, kostenfrei nachgeliefert.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Geschäfts-Uebernahme.

Mache ein geehrtes Publikum von **Camen und Umgegend** darauf aufmerksam, daß ich am **1. Januar 1898** das

Barbier- und Friseur-Geschäft

von meinem Bruder käuflich übernehme.

A. Sudhaus,
1394 **Barbier und Friseur.**

Meine Wohnung ist im Hause des Herrn **Josef Jakob,** Metzgermeister, Weststraße.



Wegen eines großen Vorrates von
Damenkörben, Kinderkörben und Taschen
werde ich solange der Vorrat reicht, dieselben zu und unter Einkaufspreis abgeben. 1369

Friedr. Lueg,
Camen, Weststr. Nr. 61.

Fragt Eure Wäscherin!

nach **Grümer & Neu' Panama-Holz-Wasch-Extrakt.** Sie wird es bestätigen, daß **Grümer & Neu' Panama-Holz-Wasch-Extrakt** ein **bequemstes, weiß** bleichendes Waschmittel ist, die Gewebe schont und dieselben auf diese Weise länger erhält. 1302

— à 15 Pfg. 1/2 Pfd.-Karton netto überall käuflich. —

Feinste Punsch-Essenzen

sowie
Cognac, Rum, Arrac, französ. und deutschen Sect, reine Weine
empfiehlt preiswürdig die 1373
Germania-Drogerie, Heinrich Jacobi.

Tapeten

in größter Auswahl von 15 ₰ an. Alle Farben, trocken u. strichfertig Glas, nach Maß geschnitten, empfiehlt billigst
Camen, Weststraße 57. 425
Witwe Knapstein.

Gas-Glühlicht Patent Dr. Auer,
Anlage neuer Leitungen.
Ausführung von Reparaturen.
Gas-Cylinder, Kugeln, Schirme, Wasserleitungen, Bade-Einrichtungen
empfiehlt **Jul. Schetter.** 19

Vollhäringe
empfiehlt **J. Brombach.**

Taschentücher
mit Namen,
Weißwaren, Glacehandschuhe, Unterzeuge
empfiehlt
Camen. Adele Reiche,
376 Weststraße.

Bechtels Salmiak-Gallseife
Wollwaschseife,
vollkommen neutral, schont die Wäsche und verhütet das Eingehen derselben.
In 1 Ø-Pack. z. 40 ₰ b. J. Brombach.

Verkaufs-Anzeige.

Herr **Wilhelm Bußmann** hier, läßt am **Dienstag den 28. Dezbr., nachmittags 2 Uhr,** an seiner Wohnung folgende Gegenstände als:

1 gut erhaltenen Brodwagen, auch als Sommerwagen zu gebrauchen, 1 leichter Ackerwagen, 1 neuer Pflug, 2 Karrenräder mit Achse, 200 Pfd. Wagenfett, 2 Waagen mit Gewichten, 3 Blechkannen mit Krahn, verschiedene Maße, 1 Real, 1 Ofen und viele hier nicht genannte Gegenstände

meistbietend gegen Bar und Kredit verkaufen. 1389
Sandbochum. **Römer A. C.**

Holzverkauf
Bergcamen.

Montag, den 27. d. Mts., morgens 10 Uhr beginnend, wird der Herr Schmiedemeister **C. Rumpff** in Camen in seiner, Gmde. Bergcamen, an guter Abfuhr, in unmittelbarer Nähe der Camen-Werner-Chaussee und nahe beim Hofe des Landwirts C. König daselbst belegenen Holzung „Güldenagels Gabe" gt., die am 24. Novbr. wegen Mangels an Käufern unverkauft gebliebenen **60 Mrn. sehr lang u. geradschaftige Buchen,** zu allerlei Nutz- sowie Brennholz sehr brauchbar, nummerweise auf dem Stamme durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft an Ort u. Stelle.
Camen. **Reinhard, Gerdts,**
1388 Aukt.

12 Mark

kostet eine gut abgezogene und genau regulirte

Silberne Cyl.-Remt.-Uhr

mit Goldrand bei 3jähr. Garantie. Auf 10 Steine gehend mit starkem silbernen Gehäuse

15 Mark

Extra starkes Gehäuse mit hochfeinem Werke

20 Mark

Wi he m Hegemann,
Uhrmacher. Hamm i/W., Südstr.
Versand gegen Nachnahme oder vorherige Kasse. 1187

Gelegenheitskauf! Neue rote Prachtbetten mit fl. unbed. Fehl., mit sehr weich. Bettf. gef. Ober-, Unterbett u. Kissen nur 10½ Mk., bess. 12½ Mk., Prachtv. **Hotelbetten,** 16 Mk. **Br., rot, rosa Herrschaftsbetten** nur 20 Mk. Ueber 10,000 Familien haben meine Betten im Gebrauch. — Eleg. Preisl. grat. Nichtpass. zahle das Geld retour. d 3184
A. Kirschberg, Leipzig,
Blücherstraße 12.

Köln-Mindener Eisenbahn.

Von Berlin nach Köln:

Abfahrt von	1—2	1	1—4	1—4	1—3	1—4	1—4	1—2	1—4	1—3	1—4	1—4	1—4
Berlin Frdstr. Bhf.	10⁰⁰	11⁰⁰	7⁰⁴	—	—	—	—	8,55	—	11,50	—	—	—
„ Lehrt. „	D	—	2,20	7¹⁵	11⁵⁵	—	11,55	D	—		4⁵⁵	8,05	11,00
Hannover	2²⁵	2⁵¹	11⁴³	2⁵⁷	6,32	—	7,48	12,42	10,34	3,54	1,15	3,07	7¹⁰
Minden	3³¹	—	1²³	4²⁶	7,31	6,10	9,30	1,37	12,15	4,52	2,55	5,14	8⁵¹
Porta	—	—	1³²	4³⁵	—	6,18	9,39	—	12,23	—	3,03	5,23	9⁰⁰
Oeynhausen	—	—	1⁴⁴	4⁴⁷	7,46	6,30	9,52	—	12,35	—	3,16	5,38	9¹⁶
Löhne	—	—	1⁵⁸	4⁵⁸	—	6,43	10,07	—	12,46	5,14	3,31	5,53	9²⁸
Herford	—	—	2¹⁵	5¹⁰	8,05	6,58	10,24	—	1,01	—	3,47	6¹⁸	9⁴⁴
Bielefeld	4¹⁶	4³²	2³⁹	5³⁸	8,24	7,36	10,52	2,22	1,28	5,46	4,16	6⁵⁶	10¹⁰
Brackwede	—	—	2⁴⁷	5⁴¹	—	7,44	11,00	—	1,37	—	4,25	7⁰⁶	10¹⁸
Gütersloh	—	—	3⁰³	6,01	8,41	8,04	11,19	—	1,55	—	4,46	7²⁸	10³⁷
Rheda	—	—	3¹⁴	6,13	—	8,16	11,31	—	2,06	—	5,00	7⁴³	10⁴⁹
Oelde	—	—	3²⁷	6,28	—	8,31	11,44	—	2,20	—	5,16	7⁵⁹	11⁰³
Beckum	—	—	3³⁸	6,40	—	8,43	11,57	—	2,32	—	5,30	8¹¹	11¹⁵
Ahlen	—	—	3⁵²	6,56	—	8,58	12,12	—	2,47	—	5,47	8²⁵	11²⁹
Hamm	5¹⁵	—	4¹²	7,25	9,25	9,35	12,36	3,19	4,53	6⁴²	6¹⁸	8⁵⁴	11⁵⁵
Nordbögge	—	—	4²³	7,37	—	9,47	12,48	—	5,04	—	6³⁴	9⁰⁵	12⁰⁶
Camen	—	—	4³³	7,47	—	9,57	12,59	—	5,14	—	6⁴⁴	9¹⁵	12¹⁶
Courl	—	—	4⁴²	7,56	—	10,06	1,08	—	5,23	—	6⁴³	9²⁴	12²⁵
Dortmund an	5⁴²	5⁵¹	4⁵⁴	8,08	9,52	10,18	1,20	3,44	5,35	7⁰⁹	6⁵⁵	9²⁶	12³⁷
ab	5⁴⁷	5,⁵⁵	5⁰⁴	8,18	9,56	10,52	1,50	3,48	5,42	7¹³	7¹⁸	9⁴⁰	—
Mengede	—	—	5¹⁶	8,32	—	11,04	2,04	—	5⁵⁴	—	7³¹	9⁵²	—
Rauxel	—	—	5²⁴	8,40	—	11,12	2,14	—	6⁰²	—	7³⁹	10⁰⁰	—
Herne	—	—	5³⁴	8,50	—	11,22	2,25	—	6¹²	—	7⁵⁰	10¹⁰	—
Wanne	—	—	5⁴⁹	9,03	10,20	11,33	2,42	—	6³⁰	—	8¹⁴	10¹⁷	—
Gelsenkirchen	—	—	5⁵⁹	9,12	10,28	11,43	2,55	—	6³⁹	—	8²⁸	10²⁵	—
Caternberg	—	—	6,06	9,19	—	11,50	3,05	—	6⁴⁶	—	8³⁵	10 32	—
Alten-Essen	—	—	6,12	9,25	10,38	11,56	3,10	—	6⁴²	—	8⁴³	10 38	—
Berge-Borbeck	—	—	6,17	9,30	—	12,01	3,15	—	6⁵⁷	—	8⁴⁸	10,43	—
Dellwig	—	—	6,24	9,37	—	12,08	3,22	—	7⁰⁰	—	8⁵⁵	10,49	—
Oberhausen	—	6,42	7,06	9,54	11,06	12,57	3,47	—	7⁰⁷	7⁵⁹	9⁵⁹	11,02	—
Duisburg	6,56	—	7,24	10,06	11,16	1,11	4,00	4,48	7²¹	8⁰⁹	10¹⁶	11,13	—
Düsseldorf	7,18	7,11	8,18	10,50	11,39	2,00	4,42	5,10	7⁴⁴	8³⁴	11¹¹	11,42	—
Köln an	7,56	7,47	9,12	11,45	12,17	2,52	5,36	5,45	8²⁵	9⁰⁵	12⁰⁴	12,24	—

Von Köln nach Berlin:

Abfahrt von	1—4	1—4	1—4	1—3	1—4	1—3	1—4	1—3	1—4	1—3	1—2	1—4	1
Köln	—	6,05	7,55	9,09	11,40	12,44	1,57	6²⁷	6⁴⁵	8³⁴	9¹⁰	11³⁰	11²⁵
Düsseldorf	—	7,06	9,08	9,51	12,45	1,21	3,13	7¹⁰	7⁵⁵	9¹²	10²⁰	12⁴¹	11⁵⁴
Duisburg	—	7,52	9,42	—	1,28	1,43	3,54	7⁵⁸	8⁴³	9⁴¹	10⁵⁹	1²⁰	—
Oberhausen	—	8,08	9,58	—	2,03	1,57	4,35	7⁵²	9¹⁰	9⁵⁸	—	1³⁸	12²³
Dellwig	—	8,16	10,06	—	2,11	—	4,44	—	9¹⁸	10⁰⁶	—	1⁴⁷	—
Berge-Borbeck	—	8,23	10,13	—	2,18	—	4,51	—	9²⁵	10¹⁴	—	1⁵⁴	—
Alten-Essen	—	8,28	10,18	—	2,23	2,10	4,57	8⁰⁶	9³⁰	10¹⁹	—	2⁰⁰	—
Caternberg	—	8,34	10,24	—	2,29	—	5,03	—	9³⁶	10²⁵	—	2⁰⁶	—
Gelsenkirchen	—	8,42	10,31	—	2,36	—	5,11	8¹⁶	9⁴³	10³⁷	—	2¹⁵	—
Wanne	—	8,55	10,42	—	2,45	—	5,23	8²⁴	9⁵³	10⁵¹	—	2²⁶	—
Herne	—	9,04	10,49	—	2,52	—	5,30	—	10⁰⁰	10⁵⁹	—	2³³	—
Rauxel	—	9,14	10,59	—	3,02	—	5,40	—	10¹⁰	11⁰⁹	—	2⁴³	—
Mengede	—	9,22	11,07	—	3,10	—	5,48	—	10¹⁸	11¹⁷	—	2⁵¹	—
Dortmund an	—	9,34	11,18	11,25	3,21	2,42	6⁰⁰	8⁵⁰	10³⁰	11²⁸	11⁴⁸	3⁰²	1⁰⁵
ab	6,30	9,48	12,48	11,30	3,26	2,46	6¹⁶	8⁵⁴	10³⁵	12⁰⁰	11⁵⁸	3¹⁶	1⁰⁹
Courl"	6,43	10,01	1,01	—	3,39	—	6²⁹	—	10⁴⁸	12¹³	D	3³⁸	—
Camen	6,53	10,10	1,11	—	3,48	—	6³⁸	—	10⁵⁷	12²²	—	3⁴⁷	—
Nordbögge	7,02	10,20	1,22	—	3,57	—	6⁴⁷	—	11⁰⁷	12³²	—	—	—
Hamm	7,23	11,00	2,04	12,00	4,17	3,23	7¹⁰	9²⁵	11¹⁸	12⁵¹	12²⁸	4⁰²	—
Ahlen	7,41	11,18	2,22	—	4,35	—	7²⁸	—	an	1⁰⁶	—	4¹⁷	—
Beckum	7,57	11,35	2,37	—	4,51	—	7⁴⁵	—	—	1²¹	—	4³²	—
Oelde	8,09	11,47	2,48	—	5,03	—	7⁵⁸	—	—	1³²	—	4⁴³	—
Rheda	8,23	12,01	3,01	—	5,17	—	8¹²	—	—	1⁴⁵	—	4⁵⁷	—
Gütersloh	8,36	12,14	3,13	12,43	5,29	—	8²⁸	10⁰⁸	—	1⁵⁶	—	5¹⁰	—
Brackwede	9,00	12,36	3,37	—	5,52	—	8⁵³	—	—	2¹⁴	—	5⁵⁴	—
Bielefeld	9,11	12,46	3,50	1,06	6⁰¹	4,29	9⁰⁷	10³¹	—	2²⁴	1²⁶	5⁴⁵	2²⁸
Herford	9,41	1,09	4,16	1,21	6²⁵	—	9³⁶	10⁴⁴	—	2⁴²	1⁴⁰	6,10	—
Löhne	10,00	2,08	5,04	1,35	6⁵⁶	4,54	9⁵⁴	10⁵⁵	—	3⁰⁶	—	6,32	—
Oeynhausen	10,09	2,19	5,15	1,44	6⁴⁵	—	10⁰³	11⁰³	—	3¹⁵	—	6,42	—
Porta	10,21	2,31	5,28	—	6⁵⁷	—	10¹⁵	—	—	3²⁷	—	6,55	—
Minden	10,32	2,44	5,43	2,00	7⁰⁹	5,17	10²⁸	11¹⁹	—	3³⁴	2¹¹	7,09	—
Hannover	1,17	7⁰⁰	7,25	3,30	8⁴⁴	6²⁷	12²⁰	12²⁰	—	an	3²⁸	10,09	4⁰⁰
Berlin Lehrt. Bhf.	7⁴⁷	1¹⁶	an	—	an	—	6,55	an	—	—	—	4,39	—
„ Frdstr. „	—	—	—	8,16	—	10³⁴	—	—	—	—	—	—	8⁰⁰

Dortmund—Unna-Königsborn.

1.—4. Klasse						1.—4. Klasse				
8,44	10,56	4,13	5,17	8¹⁰	ab Dortmund (Rh.) an	7,47	11,24	2,40	7¹⁸	9²⁰
8,53	11,05	4,22	5,26	8¹⁹	ab Brackel ab	7,39	11,16	2,32	7¹⁰	9¹²
9,00	11,12	4,29	5,33	8²⁶	ab Wickede-Asseln ab	7,33	11,09	2,25	7⁰³	9⁰⁵
9,10	11,22	4,40	5,44	8³⁶	ab Unna-Königsborn ab	7,23	10,59	2,15	6⁵³	8⁵⁵
9,38	11,49	5,10	6¹⁴	9⁰⁶	an Welver ab	6,55	10,31	1,45	6²⁵	8²⁷
9,59	12,08	5,34	6³²	9³¹	an Soest ab	6,34	10,09	1,30	6⁰⁴	8⁰⁸

Hörde-Hacheney—Hagen (Rhein.).

2.—4. Klasse						2.—4. Klasse.						
7,08	8,50	1,26	—	—	4,33	8²⁰	ab Hörde an	7,40	10,39	4.00	7⁰⁹	8⁴⁵	—	11¹⁶
7,21	9,00	1,37	—	—	4,42	8³⁰	an Löttringhausen ab	7 31	10,28	3,51	6⁵⁹	8³⁴	—	11⁰⁴
7,30	9,01	1,38	—	—	4 43	8³¹	ab „ an	7,30	10,29	3,50	6⁵⁸	—	—	11⁰³
7,40	9,11	1,50	—	—	4,54	8⁴³	„ Herdecke ab	7,20	10,16	3,41	6⁴⁵	—	—	10⁴³
7,48	—	—	—	—	—	—	„ Hagen-Eckesey „	—	—	—	—	—	—	—
7,51	9,21	2,02	—	—	5,04	8⁵⁵	an Hagen „	7,08	10,03	3,28	6³¹	—	—	10²¹

Evangel. Arbeiterverein Camen.

Am 1. Weihnachtstag, abends 6 Uhr, findet im Vereinslokale unsere



Weihnachts-Feier

statt, wozu wir die Mitglieder nebst ihren Angehörigen freundl. einladen.

Die Ansprache am brennenden Christbaum hält Herr Pfarrer Pröbsting.

Der Vorstand. 1396
Die Bescherungskommission.

Evangel. Arbeiterverein Methler.

Die Weihnachtsfeier

findet am **2. Weihnachtstage,** von **5 Uhr** an statt.

Ansprache, gemeinschaftlicher Gesang und Aufführung eines Festspiels von Kindern.

Von **4 Uhr** an:

Monats-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Zahlung der Beiträge,
Aufnahme neuer Mitglieder und Beratung über Kaisers-Geburtstagsfeier.

1393 **Der Vorstand.**

Um Zahlung der rückständigen Beiträge wird gebeten.

Knappenverein „Glück auf".

Oberaden.

Am 2. Weihnachtstage, nachmittags 3 Uhr:

General-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der fälligen und rückständigen Beiträge.
2. Vorstandswahl.

Um pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht

1392 **Der Vorstand.**

Am 2. Weihnachtstage
ist bei mir



Ball.

Anfang 4 Uhr.

Anzünden eines herrlichen Weihnachtsbaumes.

Es ladet freundlichst ein

Fr. Schnepper,
1385 **Bergcamen.**

Knappenverein Gute Hoffnung Camen.

Sonntag, d. 2. Jan. k. J. nachmittags 3½ Uhr,

General-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der rückständigen und fälligen Beiträge;
2. Rechnungslage.

1397 **Der Vorstand.**

Wilh. Meyer,
prakt. Tierarzt,
Camen-Schlachthof.
Sprechst.: vorm. 7—11 Uhr
3—6 Uhr nachm.
1003

Denkbar bill. directe Bezugsquelle für Jagd- und Scheiben-Gewehre, Teschins u. Revolver in bester Qualität u. höchster Schußleistung. Erstklassige Fahrräder f. Jagd u. Sport. Illustr. Kataloge sendet gratis u. franko die Gewehrfabrik von d 4699
H. Burgsmüller, Kreiensen.

Philharmonisches Orchester

(Direktion Hüttner.)

III. und letztes

Abonnements-Konzert

im Reinhard'schen Saale

am Dienstag, den 4. Januar 1898, abends 8 Uhr. 1376

Abonnementspreis: 3 Karten **2 Mk.** Einzelkarten **1 Mk.** à Person, letztere aber nur an der Kasse zu haben. Verkaufsstellen bei Herren **Brombach, Felting, Holtmann.**

Bahnhofs-Hôtel, Camen.

1. Weihnachtstag:

Nachmittags **KONZERT** der großen Sängergesellschaft „Alfredo", 4 Damen, 3 Herren, 8 Uhr:
Anzünden von zwei Riesen-Christbäumen.

2. Weihnachtstag:

Grosses Konzert

mit nachfolgendem



BALL.



Hierzu ladet freundlichst ein 1395
Camen. **Wilh. Grüter.**

Am 2. Weihnachtstage

findet die

Einweihung meines neuerbauten Saales

durch

Frei-Ball

statt. Hierzu ladet freundlichst ein 1390

Oberaden. **Fr. Heuer.**



Als passende

Weihnachtsgeschenke

empfehle ich:

Waschservice, Bierservice, Kaffeeservice, Essservice, Rauchservice, Tassen

in besonders **großer Auswahl.**

Tortenträger

mit Porzellan-Einlage und ganz in Nickel.

Tortenschaufeln, Frühstücksplatten

mit Nickel- und Holzgestell.

Fruchtsaftkännchen, Cakesbüchsen, Honiggläser

mit Deckel und Löffel,

Einsätze mit Nickelgestell,

Vasen

in bedeutender Auswahl, Stück von 25 ₰ an mit Blumenstrauß.

Wandteller, böhmische Nippsachen

darunter besonders

Wegweiser mit: Gruß aus Camen usw.

J. Brombach.

1 Schreinergeselle, sowie 1 Lehrling
können auf sofort Stelle erhalten.
1384 **W. Schnickmann, Bönen,** Bahnhofstraße.

Ludwig Knieper, Camen

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz, einfach bis hochfein.
Metallsärge.
Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.
Fransen und Quasten
(Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.
Sarg-Verzierungen
in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech und Papier, (flach u. hochgeprägt),
Griffe und Schrauben
vom einfachsten bis zum hochfeinsten Nickelstangenbeschlag.
Alle Sorten **Sargkante, Band, Rüsche, Spitzen** und **Plissee,**

Nordstrasse 7.

Fabrik und Lager von

Särgen

418 und

Sarg-Ausstattungs-Gegenständen.

Shriting, Gaufre, Schuhe, Strümpfe, Handschuhe, Sammtkappen, Hauben, Taschentücher und Florband.
Myrtenkränze und Bouketts.
Herren-, Damen- u. Kinder-Kleider und -Jacken,
von den billigsten bis zu den feinsten.
Decken, Kissen und Schleier
sowie alle sonstigen zur Sarg-Ausstattung gehörende Artikel.
Grösstes Lager in Blatt- und Mooskränzen, Blumen, Blätter, Schleifen.

NB. **Den Herren Schreinermeistern**
gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermässigung.

Liste des Vereins „Courier" Camen

über die demselben angehörigen Mitglieder und der im Besitze derselben befindlichen Militär-Brieftrauben:

1. Louis Syberberg, Cämerstraße 11, 20 Brieft, Südlich im Giebel,
2. Alexander Wiedeler, Ostenmauer 26, 12 Brieft., Oestlich im Anbau,
3. Heinrich Hinsel, Markt 6, 21 Brieft., Südlich im Giebel,
4. Heinrich von der Heide, Markt 24, 17 Brieft., Nördlich im Giebel,
5. Heinrich Pandrik, Weststraße 89, 24 Brieft., Südlich unterm Dach,
6. Heinrich Adamietz, Ostenmauer 27, 30 Brieft., Oestlich im Dach,
7. Wilhelm Sauerland, Rottstraße 1, 36 Brieft., Westlich im Giebel,
8. Anton Scholz, Kampfstraße 9, 22 Brieft., Südlich im Giebel,
9. August Potthoff, Ostenmauer 24, 10 Brieft., Oestlich im Dach,
10. August Dönecke, Südenfeldmark, 8 Brieft., Westlich im Giebel,
11. Wilhelm Vonhoff, Bahnhof 3, 22 Brieft., Westlich im Giebel,
12. Fritz Walter, Weststraße 86, 22 Brieft., Südlich unterm Dach,
13. Fritz Blank, Ostenmauer 42, 18 Brieft., Oestlich im Dach,
14. Carl Kilfitt, Bahnhofstraße,
15. Wilhelm Dreuscher, Weißestraße,
16. Wilhelm Grüter, Bahnhof 4,
17. Friedrich Sprick, Westenthor.

Vorstehende Liste wird hierdurch in Gemäßheit der Ausführungsbestimmungen des Bundesrats vom 8. November 1894 zum Reichsgesetz vom 28. Mai 1894 betreffend den Schutz der Militärbrieftauben mit dem Bemerken veröffentlicht, daß das Töten oder Einfangen der den in der Liste bezeichneten Personen gehörigen und vorschriftsmäßig gestempelten Brieftauben verboten ist und Strafen bis zu drei Monaten Gefängnis nach sich zieht.

Camen, den 17. Dezember 1897.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Turn-Verein „Kaiserkrone" Camen

feiert am

2. Weihnachtstag, den 26. ds. Mts.,
im Lokale des Herrn Sprick ein

Winter-Kränzchen

bestehend in

Konzert, Theater und Ball.

Anfang nachmittags: **4 Uhr.**

Entree: Konzert und Theater 50 Pfg., ganze Festlichkeit 1 Mark, im Vorverkauf 75 Pfg. Die Karten im Vorverkauf sind zu haben bei Herrn **F. Sprick** am Westenthor.

Hierzu ladet ergebenst ein 1372
Der Vorstand.



Während der Feiertage

ff. Bockbier

im Anstich. 1387

C. Kilfitt.

Holz-Verkäufe

im Distrikt **Fohlenspies:**

1. Am Dienstag, 28. d. Mts., morgens 10 Uhr:

600 rm **Reiserstangen** (30jähr. Schlagholz) aufgearbeitet,
200 rm **Reiser,**
165 Stck. **Buchen- und Birkenstämme,** 20—40 ctm. Durchmesser.

2. Am Mittwoch, 29. d. Mts., morgens 10 Uhr:

47 Stck. **Eichenstämme,** 10—16 m. L., 35—70 ctm. im Durchm.,
285 Stck. **Lärchenstämme,** 14—18 m. L., 15—30 ctm. Durchm. sehr geradschaftiges Bauholz.

Haus Reck.

1384 **Rommeswinkel.**

An beiden Weihnachtstagen bleibt unser Geschäft

geschlossen.

1391 **Gebr. Wolff.**

Dr. Hartung, Frauen-Klinik,

Dortmund, Elisabethstrasse 2.
1162
Aufn. findet statt in 3 Klassen

Meine Wohnung befindet sich vom 17. ds. Mts. an

1370

Oststraße 24.

Dr. Schüssler.

Dauerhafte und gutgearbeitete



Särge

in allen Größen und Ausstattungen hält stets auf Lager

Fr. Hillmann,
1258 **Westenthor.**

Echter Panama-Holz-Wasch-Extract
1254
Marke **Grümer u. Neu**
à 15 Pfg. per ½ Pfd. erhältlich, bei größeren Entnahmen billiger.

Gebr. Wolff,
Kolonialwarenhandlungen
Dortmund — Camen.

Eine ältere Frau als

Haushälterin

von einem einzelnen Herrn auf sofort oder später gesucht. In der Expedition dieses Blattes zu erfragen v. w. 1364.

Spielen Sie Klavier?

Falls, führen Sie stets auf der Reise, in Gesellsch. etc. ein

Salon-Album in Taschenbuchformat

mit. Soeben ersch. Band II. d. Albums. Ders. enthält auf 60 S. i. Umf. von 12×16 cm. folg. Komposit. i. allerbest. Druck u. unverk. Form. 1. Krönungsm. a. „Der Prophet", Meyerbeer. 2. Ouvert. „Sie j'étais roi", Adam. 3. Nach dem Ball, Harris. 4. Maur. Romanze, Kreuzer. 5. Die Gigerlkönigin, Rheinl. W. Thelen. 6. Gr. Fantasie „Der Freischütz", C. M. von Weber. 7. Les Lanziers, Quadrille, Richardsohn. 8. Fröhl. Landmann, R. Schumann. 9. Kätchen-Polka, W. Nehl. 10. Menuett a. d. D-dur-Symph. Haydn. 11. Aus'm Helenenthal, Lied ohne Worte, A. Beller. 12. Auf Flügeln des Gesanges, Mendelssohn.

Gegen Einsendung von Mark 1.— in Marken erfolgt portofreie Zusendung. Druckprobe, sowie Kataloge sehr billiger Musikalien **gratis und franko.** m4702

W. Thelen-Jansen
Musikverlag. Düsseldorf.

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.

Freitag, 24. Dez., mittags 2 Uhr: Vorbereitung zum hl. Abendmahl. Pfarrer Bertelsmann.

1. Weihnachtstag.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Bertelsmann.
Austeilung des hl. Abendmahls.
Kindergottesdienst unter dem Weihnachtsbaum 5 Uhr: derselbe.

2. Weihnachtstag.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vikar Tummes.
Jugendgottesdienst unter dem Weihnachtsbaum: derselbe.

Gottesdienst in Werne.
2. Festtag, vorm. 10 Uhr
Pfarrer Bertelsmann.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.

№ 103.
Sonntag,
den 26. Dezember 1897.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und **Sonntag.**

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
25. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Sinnsprüche von Mark Twain.

Wenn Du einen halbverhungerten Hund findest und ihm zu fressen giebst, so beißt er dich nicht. Dies ist der Hauptunterschied zwischen einem Hunde und einem Menschen.

* * *

1. April. Dies ist der Tag, der uns daran erinnern soll, was wir an den übrigen dreihundertvierundsechzig Tagen sind.

* * *

Versuchen wir, so zu leben, daß bei unserm Tode sogar der Leichenbestatter trauert.

* * *

Die Entdeckung von Amerika war schon sehr wunderbar, aber noch viel wunderbarer wäre es gewesen, wenn man es nicht entdeckt hätte.

Graf Stachelbergs Brautschau.

Novelle von Anton von Perfall.

(3. Fortsetzung.)

„Ich danke Ihnen! Die guten Leute haben mich nicht verstanden."

Edi stutzte. Ein Ueberlegenheitsgefühl sprach aus dieser Aeußerung, das ihn ebenso sehr entzückte als in Erstaunen setzte. So spricht kein gewöhnliches Mädchen, das sich sein Brod verdienen muß, das derselben Sphäre angehört, wie seine Reisegenossen, auch nicht, wenn sie aus Californien ist.

Andererseits ihre Verlassenheit, ihr volkstümliches Wesen, was den amerikanischen Lady's aus höheren Schichten durchaus nicht eigen ist.

Wer war sie? Die Frage drängte sich ihm von Neuem auf. Es war jetzt schon mehr als Neugierde, — lebhaftes Interesse.

Auf Reisen ist die einfachste Art, zum Zielle zu kommen, sich selbst zu enthüllen, woraus auf der anderen Seite eine gewisse Verpflichtung, ja, ein eigenartiger Anreiz entsteht, das Gleiche zu thun. Er mußte lachen, wenn er nur daran dachte. Der Weg war für ihn einer Dame gegenüber nicht zu betreten.

Der Sonnenball sank eben mit allem Pomp in die zitternde Flut. Purpurne Lichter spielten auf dem Rücken der breiten, sanft hinstreichenden Wogen. Das Firmament wölbte sich in krystallener Klarheit, nur der Abendstern flimmerte.

Mit feierlichem Ernste hob und senkte sich die Frisia. Um ihre breite Brust zog sich ein funkensprühender Schaumgürtel.

Mary und ihr Begleiter blickten über die Reelings schweigend auf das große Schauspiel.

Edi hatte nie Zeit gefunden, sich so innig mit der Natur zu beschäftigen. Zum ersten Male erfuhr er das Geheimnis der Stimmung. Dieses Miterleben dieses sich als Teil fühlen des großen Ganzen, nicht nur Zuschauer, sondern Mitspieler im großen Drama. Dabei hätte er um Alles nicht den Arm missen wollen, den er in dem seinen fühlte, dieses schweigende Zusammengenießen.

Jedes „Prächtig", „Herrlich", das er unbedingt vor wenigen Tagen noch ausgerufen hätte, wäre ihm jetzt ein Greuel gewesen.

„Sagen Sie, wer ist denn eigentlich der alte, treue Fox?"

Edi that ganz erschreckt. So unglaublich es schien, es war Miß Mary, welche diese Frage stellte. Im ersten Augenblick verdroß ihn diese nüchterne Bemerkung, dann als er sie ansah, mußte er lachen.

„Der Fox? Ja, wie kommen Sie denn auf den — Fox?"

„Ihm galt doch Ihr letzter Gruß —"

„Ach ja, das haben Sie gehört? Nun ja, — aber nicht lachen, — der Fox ist ein alter, häßlicher Köter! Ein bedauernswerter Mann, werden Sie sich denken, ein Mann der von nichts mehr Abschied zu nehmen hat als von einem Fox. Nicht wahr, das haben Sie gedacht?

„Ein herzensguter, braver Mann, habe ich gedacht."

Sie sprach das mit einer gewissen überlegenen Sicherheit, die dem selbstbewußten Edi von Seiten eines Mädchens noch nicht vorgekommen war. Sie reizte fast seine Spottsucht.

„Ei, so hätte ich dann am Ende dem Fox Ihr günstiges Urteil über mich zu danken."

„Urteil sollt' es nicht sein, nur meine Empfindung, — wer einem armen Hunde solche Treue hält —"

„Nur keine Folgerungen, Miß Smith", unterbrach sie lachend der junge Mann.

„Offen gesagt, um den Fox handelte es sich eigentlich gar nicht, aber es war eigentümlich, da Sie sah, on Alles mit angesehen haben: Alles, an was ich so hänge, alle alten, lieben Gewohnheiten, meine ganze Jugend, das Elternhaus, kurz, Alles, Alles drängte sich für mich in diesem Augenblick in dem alten Fox zusammen. Ich glaube gar, ich weinte —"

„Ja, das thaten Sie auch — Die Trennung von dem Allen muß Ihnen doch sehr schwer gefallen sein, dazu der graue, trübe Tag — daß Sie diese Jahreszeit gewählt haben?"

„Geschäfte! Dringende Geschäfte!"

Edi lachte, sich selbst verhöhnend.

„Darf ich Ihnen einen Rat geben, Herr Graf?" fragte Mary, nachdem sie ihren Begleiter einen Augenblick forschend betrachtet hatte.

„Fahren Sie mit dem nächsten Schiff zurück. Sie machen kein Geschäft da drüben. Oh, ich kenne das Land genau — Sie nicht."

Jetzt reizte Edi dieses Spiel mit seinem Geheimnis. „Wirklich? Glauben Sie nicht, daß es vor Allem nötig wäre, diese Geschäfte zu kennen, ehe Sie mir jeden Erfolg absprechen?"

„Gar nicht nötig. In keinem Geschäfte werden Sie drüben Erfolg haben. Sie nicht," erwiderte Miß Mary noch bestimmter.

„Sie halten mich also für recht ungeschickt und unwissend. Natürlich, ein deutscher Graf, ein Leutnant und Geschäft! Wenn ich aber nun, nach Aussage der erfahrensten Leute, für mein Geschäft der rechte Mann wäre?"

„Sie machen mich allerdings sehr neugierig auf dieses Geschäft. Offen gesagt — halt jetzt habe ich's — Sie wollen Pferde kaufen? Jagen? — Der Sport!" Mary verriet sichtlich Eifer. Die Hand auf die Reelings gestützt, blickte sie in das verdämmernde Meer hinaus. Die Abendbrise spielte mit ihrem Blondhaar.

„Eine diplomatische Sendung?"

„Allerdings eine sehr diplomatische Sendung," erwiderte Edi, in ihrem Anblick versunken.

Das endlose Meer, die ernste Abendstimmung — ein bitteres Weh löste sich in seiner Brust.

„Das ist etwas Anderes, dann widerrufe ich. Davon verstehe ich nichts."

„Oh Sie verstehen sehr viel davon, — mehr als alle Gelehrten, — und, sehen Sie — ich würde ein Jahr meines Lebens darum geben, wenn ich Ihnen diese Sendung enthüllen könnte, die wie ein Alp auf mir lastet, Ihren Rat einholen, — Ihr Urteil hören —"

„Spotten Sie mich nur aus, ich habe es wirklich verdient mit meinem thörichten Geschwätz."

„Ich spotte nicht, mein voller Ernst. Es giebt Dinge, die einem thatsächlich das Herz abdrücken, wenn man sie in sich vergraben muß"

Edi fühlte plötzlich einen überzwinglichen Drang, sich gerade diesem Mädchen mitzuteilen, für das die Mitteilung am wenigsten bestimmt war. Es war ein instinktives Greifen nach einem Heilmittel für das Gebreste, das er mit sich schleppte, das ihn juckte, wie ein häßlicher Aussatz.

„Sie werden mir aber die Freundschaft kündig en mich verachten vielleicht —"

„So schlimm ist Ihre Mission? Sie thun ja, als hätten Sie im Sinne, uns den Krieg zu erklären? Dann allerdings, — ich bin eine gute Patriotin —"

„Schlimmeres vielleicht in Ihren Augen. Doch kommen Sie! Hier kann ich es Ihnen nicht sagen, in dieser grellen Beleuchtung. Auch dürfen Sie mich nicht so forschend ansehen."

„Sie erschrecken mich! Wollen Sie Ihr Geheimnis nicht lieber für sich behalten?"

„Nein, jetzt nicht mehr. — Kommen Sie!"

Mary folgte dem Befehle. Sie war jetzt selbst gespannt, und das sonderbare Schicksal des jungen Mannes flößte ihr Teilnahme ein.

Edi ging auf die andere Seite des Deckes, wo bereits die Schatten lagerten, vor bis zum Steuerhaus — hier waren sie ungestört. —

(Fortsetzung folgt.)

Vor Weihnachten!

Wie geht's jetzt in den Küchen so lebhaft zu:
Tausend munt're Hände rühren
Teig zu Weihnachtsbäckerei'n,
Kunstgerecht sie modellieren
Sterne, Ringe, Springerlein.

Köchin, Hausfrau, Tochter, Mutter,
Ueberbieten sich im Fleiß
Und verbacken Mehl und Butter,
Eier, Zucker kiloweis'!

Auch in den Zeitungen spiegelt sich die Macht der Weihnachtszeit. Man vergleiche eine Juli- und eine Dezember-Zeitungsnummer. Wie leicht und dünn ist jene; diese aber schwillt im Gefühle ihrer Wichtigkeit! Mit riesigen Lettern kündigen sich Weihnachtsausstellungen und Empfehlungen aller Art an, jedes Winkelchen ist besetzt, und kaum gelingt es, trotz außerordentlicher Beilagen, all' die wichtigen Ankündigungen unterzubringen.

Köstliche Szenen der Vorfreude, fiebernder Erwartung und sehnender Ungeduld giebt es in der Kinderstube. Mit leuchtenden Augen lauschen die Kleinsten der Geschichte vom Christkindchen, die ihnen das ältere Brüderchen und Schwesterchen erzählt. Freudige Erregung hat sich ihrer kindlichen Seele ermächtigt:

„Wie wird unsere Stube glänzen
Von der großen Lichterzahl,
Schöner als bei frohen Tänzen
Ein geputzter Kronensaal!
Wißt ihr noch vom vor'gen Jahr,
Wie's am heiligen Abend war?"

Am Weihnachtsfest tritt die Barmherzigkeit in die ärmsten Hütten, um Segen zu spenden. Gerade bei den Weihnachtsnachtsgaben werden aber oft unverzeihliche Sünden gegen den feinen Takt und den guten Geschmack begangen. Oft wird in einer Art gegeben, die mehr verletzt als Freude bereitet . . . .

Willst gute Menschen Du erfreu'n
Mit einer Liebesspende,
Dann wisse: Dazu reichen nicht
Die Börse und die Hände;
Für solche Leute wähle
Du stets auch mit der Seele!

Wie als sozialer Versöhner soll Weihnachten auch als Ehestifter Gutes wirken. Wenn am heiligen Abend unter dem strahlenden Weihnachtsbaum Mann und Frau ihren Kleinen bescheren und diese sie jubelnd umringen, wird auch das hartgesottenste Junggesellenherz weich und gesteht gern zu: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei!" Das Christkind hat schon so manchen Hagestolz gründlich bekehrt, sogar meinen Freund Heinrich, der im vorigen Jahre, von dem Eindruck eines so schönen Familienbildes überwältigt, ausrief:

„Und die Liebe, sie ist doch kein leerer Wahn!
Ich zand're nicht länger, ich halt um „sie" an!" . . .
Vier Wochen darauf mit Brigitte
Zum Standesamt nahm er die Schritte!

In Massen wandern die Tannenbäume aus dem Wald in die Stadt. Mögen die schmucken Tannen, die bestimmt sind, in Prunkgewand und Festbeleuchtung den heiligen Abend zu verschönen, ihre Mission aufs Beste erfüllen!

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Bald flimmern hell die Kerzen
Von Deiner Zweige duft'gem Grün,
Fängt Hoffnung wieder an zu blühn
Auf bessre Zeit beim herbsten Leid
Im kummervollen Herzen!

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Drum von den Bäumen allen,
Die wachsen unterm Himmelszelt
Auf freier Flur, auf freiem Feld,
Im Wald und Hain, kannst Du allein
Am liebsten mir gefallen!

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Nur fröhlige Gesichter
Mögst Du um Dich versammelt sehn,
Dann machst Du Dich noch mal so schön!
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Im Glanze Deiner Lichter!

Vermischtes.

— **„Unf' künfti Admiral!"** Vor beinahe zwanzig Jahren, im Oktober 1878, machte Prinz Heinrich die erste große Seereise als Kadett. Sie ging ebenfalls nach jenen asiatischen Gewässern und erfolgte auf der Fregatte „Prinz Adalbert", die von dem Kapitän zur See Maclean befehligt wurde. Die Eltern des Prinzen waren nach Kiel gekommen, um von ihm Abschied zu nehmen. Es war eine schmerzliche Trennung. Der Dichter Klaus Groth sang in jenen Tagen:

Unf' künfti Admiral!

(Prinz Heinrich ton 7. Oktober 1878.)

Nun richt Di hoch, Du Königskind!
Nu geit dat rut in See!
De Segel dühnt sik in den Wind —
Nu reck de Hand noch mal geschwind:
To'n letzten Mal ade!
En letzter Kuß, en letztes Wort —
Wie weet ja, wen dat gelt:
Dat geit vun Vader und Moder fort,
Dat geit hinut vun Ort to Ort
Und rundum um de Welt.

Wi wünscht ju all en glückli Fahrt
Un fröhli Wedderkehr,
Blievt uns in Gnaden wul bewahrt
Un makt uns Dütschen Nam un Art
Rund um de Welt en Ehr!
Doch ward ju mal dat Weltmeer sehn
In Storm un Wogenschall,
Denn — von den Kopp bet an de Tehn —
Denn wiej' Du Di as Kaisersöhn,
Als künfti Admiral!

Un nu „Fahrwohl" denn noch en Mal,
Un noch en letzten Blick!
Dar — mit de letz Kanonenschall:
En Kaiserwedder överall
Un Hohenzollernglück!

— **Abschiedsgruß an den Prinzen Heinrich.** Der „Allgemeine Plattdeutsche Verband" hat bei Gelegenheit der Abreise des Prinzen Heinrich nach China an denselben folgenden Abschiedsgruß gesandt:

„Wenn't Vaderland röppt, denn gew ick furt
Den eenzigen Broder!" Son Kaiserwurt
Un sone Dahd ded' uns not!
So help di Gott dörch Bülgen un Brus'!
Wir stahn mit unf' leew Kaiserhus
Tosamen bet in den Dod.

Darauf ist an den Vorsitzenden des „Allgemeinen Plattdeutschen Verbandes", Herrn Wilhelm Bade, Berlin, Treskowstraße 17, folgende telegraphische Antwort eingetroffen:

Wenn't Hochdütsch up See nich mihr dauhn will, mutt't Plattdütsch ran,
„Denn is't Kinnerspill!"
Dank för fründlichen Glückwunsch.
Heinrich, Prinz von Preußen."

— **Zur Vorsicht** bei der Bestrafung von Sittlichkeitsverbrechen mahnen folgende zwei Fälle jugendlicher Verkommenheit, die kurz hintereinander in Braunschweig amtlich festgestellt worden sind. Auf der Polizeistation erschien eine Mutter mit ihrem elfjährigen, stark entwickelten Mädchen und machte Anzeige, ihr Kind sei von einem hiesigen namhaft gemachten Arbeiter mit in dessen Wohnung gelockt und dort vergewaltigt worden. Der betreffende Arbeiter wurde noch an demselben Abend ermittelt und vorgeführt. Der Mann, durchaus unbescholten, versicherte aufs entschiedenste, das Kind weder zu kennen, noch überhaupt etwas von der ganzen Sache zu wissen. Nachdem auch eine ärztliche Untersuchung die vollständige Unbegründetheit des angeblichen Verbrechens dargethan, ließ sich endlich das Mädchen zu dem Geständnis herbei, daß es gelogen habe und daß die ganze Sache von ihm erfunden sei. — Schon drei Tage später kam eine Frau mit einem ihr fremden achtjährigen Mädchen, das dem Aussehen nach wohl für ein zwölfjähriges angesehen werden konnte. Ihr hatte das Mädchen gesagt, es sei gestern abend auf dem Schützenfeste von einem dortigen Händler mit nach seiner Wohnung gelockt und vergewaltigt worden. In diesem Falle wurde aber, trotz aller ausgeführten Einzelheiten, sehr schnell die Unwahrheit der Geschichte und somit die Unschuld des bezichtigten Händlers ermittelt.

— **Ein Knabenmord** wird aus Strelitz gemeldet: Der 8jährige Sohn des Roßschlächters Trubel wurde seit 8 Tagen vermißt; er sollte seiner Großmutter 6 Mark überbringen, kam aber dort nicht an. Man hatte einen Maurerlehrling bei ihm gesehen. Der verwickelte sich in Widersprüche, und da er auch Blut an seiner Kleidung hatte, wurde seine Festnahme bewirkt. Freitag nachmittag fand man den Leichnam des Knaben auf dem alten Kirchhofe mit zerschmettertem Schädel zwischen zwei Gräbern, mit Laub bedeckt. Der verhaftete Lehrling leugnet zwar die That, doch scheint es sicher zu sein, daß er der Thäter ist.

— **Der Ruf „Brüsewitz"** ist einen Arbeiter aus Göttingen teuer zu stehen gekommen. Derselbe wurde von der dortigen Strafkammer (unter Berücksichtigung früherer Vorstrafen) zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, auch seine sofortige Verhaftung angeordnet, weil er einem Offizier des Infanterie-Regiments Nr. 82 von dort auf der Straße mehrfach das Wort „Brüsewitz" zugerufen hatte.

— **42 Menschen** hat Dr. Josef Maly aus Reichenberg in Böhmen gerettet. Das Wiener Amtsblatt meldet: „Der Kaiser hat dem Staatsanwalts-Substituten Dr. Josef Maly in Reichenberg in Anerkennung der anläßlich des heurigen Hochwassers im Aupathale mit Entschlossenheit und Aufopferung bewirkten Rettung mehrerer Menschen das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen." — Diese hohe Auszeichnung, die Herrn Dr. Maly zu Teil wurde, ist die Anerkennung einer That, wie sie aufopferungsvoller nicht gedacht werden kann. Die letzte Hochwasserkatastrophe hat in ganz Nordböhmen einen unermeßlichen, nach Millionen zählenden Schaden angerichtet. Besonders arg hauste das Hochwasser in dem industriereichen Katharinbergerthale und im Aupathale. In Oberaltstadt Trautenau waren in einem einstöckigen, steinernen Hause, welches bereits zur Hälfte eingestürzt war, sämtliche Bewohner desselben — 42 an der Zahl — zurückgeblieben, und man befürchtete jeden Augenblick den vollständigen Zusammensturz des Gebäudes. Da war es Dr. Maly, der das Rettungswerk unternahm. Er seilte sich mittels zweier Leinen an, die von sieben Feuerwehrmännern und noch etwa 30 Zuschauern vom Ufer aus gehalten wurden, und bahnte sich einen Weg durch den rasenden Strom. Einzeln trug der edle Retter die Leute auf eine von angeschwemmtem Holze und Steinen gebildete Insel und dann ans Land.

— **Erkereinsturz.** Dienstag mittag stürzte in München bei dem Neubau in der Lindwurmstraße, Ecke der Daiserstraße, ein Erker ein. Ein Bauarbeiter wurde getötet, elf Arbeiter wurden schwer verletzt.

Standesamt Camen.

Anmeldungen vom 1. bis 15. Dezember 1897.

Aufgebote: Bergm. A. Zikoll u. Emilie Möller, Camen. Schreinermstr. W. K. L. Ruckebier u. Emma Bennemann, Camen. Schlosser F. H. Weiß u. Anna Martha Geißler, Camen. Rentner J. W. Burghard u. Klara Maria Böcker, Ww. des Drehers W. Meier-Ewert, Camen.

Vermählte: Milchkutscher F. Runte u. Friederike Müller, Camen. Zimmerm. J. B. Czwiklinski u. Anna Pilgrim, Camen. Bergm. F. Böcker u. Emilie Karoline von der Heide, Camen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. H. Enkelmann. Bergm. W. Pankröker. Emaillierer W. Mannefeld. Bergm. M. Jour. Bergm R. Allon. Kaufm. G. Jacoby. Bergm. F. Nott. Bergm. H. Bürger. Bergm. A. Ellerbrock. Schlosser A Karrenberg. Bergm. J. Stegmann. Bergm. J. Klasen. Ein Sohn unehelich. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. F. Knepper. Bergm. K. Reckmann. Bergm. A. Nitsche. Bergm. H. Krause. Bergm. F. Disselbrede. Gärtner K. Herzog. Bergm. W. Hagenhoff. Bergm. W. Niermann. Bergm. P. Tinz. Schuhmacher R. Diesing.

Gestorben: Wirt F. Rocholl, 75 J 4 M. R. Neumann, 7 M 27 T. Klara Kassing, 10 M 7 T. Ehefrau Bergm. H Schulte, Josefiene geb. Ittermann, 24 J 2 M 18 T. Landwirt A. Borghardt, gen. Schulze-Frieling, 71 J 8 M 3 T. Hedwig Kurmann, 4 J 11 M. 6 T. Tagesarb. F. Generotzky, 40 J 10 M 7 T.

Zurückgesetzte Stoffe im Ausverkauf.

6	Meter soliden Stoff . . .	zum Kleid f. M.	1,80 Pf.
6	„ Frühjahr- u. Sommerstoff gar waschecht	„ „ „ „	1,68 „
6	„ solides Damentuch	„ „ „ „	3,30 „
6	„ Veloutine Flanell, guter Qualität . .	„ „ „ „	4,20 „
6	„ Ball- u. Gesellschaftsstoff" reine Wolle . . .	zum Kleid „ „	4,50 „

versenden in einzelnen Metern, Roben sowie ganzen Stücken franko in's Haus.

Gesegenheitskäufe in Winter-, Frühjahr- und Sommerstoffen.

zu reduzierten billigsten Preisen.

Muster auf Verlangen franko. Modebilder gratis.

Versandthaus:

OETTINGER & Co., Frankfurt a. M.

Separat-Abteilung für Herrenstoffe:

849 **Stoff zum ganzen Anzug für M. 3.75 Pfg.**
Cheviot „ „ „ „ 5,85 „

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in **Camen.**

Weihnachts-Ausverkauf in Fahrrädern u. Nähmaschinen. Weihnachts-Ausverkauf



Nähmaschinen-Pandrik,

89 Weststrasse 89.



Fahrräder.

Oefen,
Kochherde,



Kinderwagen,
Waschmaschinen,
Wringmaschinen.



Ferner:

Kinder-Sportwagen, Puppenwagen, Kinder-Spielkarren.

1356

Invaliditäts- u. Alters-Versicherung.

Mit Rücksicht darauf, daß Seitens der Arbeitgeber noch immer in vielen Fällen Beitragsmarken einer zu niedrigen Lohnklasse in den Quittungskarten verwendet werden, wird hierdurch wiederholt darauf hingewiesen, daß Marken folgender Lohnklassen zu verwenden sind:

1) für die ausschließlich oder vorzugsweise in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen:
a) männliche:
Marken der II. Lohnklasse (zu 20 Pfg.),
b) weibliche:
Marken der II. Lohnklasse (zu 20 Pfg.),

2) für die übrigen, gewöhnlichen, erwachsenen Tagearbeiter:
a) männliche:
Marken der III. Lohnklasse (zu 24 Pfg.),
b) weibliche:
Marken der II. Lohnklasse (zu 20 Pfg.)

Eine **Ausnahme** hiervon **tritt nur** dann ein, wenn die Versicherten einer Orts-, Betriebs- (Fabrik-), Bau- oder Innungs-**Krankenkasse** angehören, indem für Mitglieder dieser Kassen **ausnahmslos** der 300fache Betrag des für ihre Krankenkassenbeiträge maßgabenden, durchschnittlichen Tagelohns beziehungsweise — sofern bei den Krankenkassen die Beiträge und Unterstützungen, statt nach jenen durchschnittlichen Tagelöhnen, in Prozenten des wirklichen Arbeitsverdienstes festgesetzt sind — des wirklichen Arbeitsverdienstes zu Grunde zu legen ist.

Es dürfen daher in dem diesseitigen Bezirk für erwachsene männliche oder weibliche Versicherte, welche einer jener Krankenkassen nicht angehören, unter keinen Umständen Marken der I. Lohnklasse verwendet werden, selbst wenn der wirkliche Jahresarbeitsverdienst den Betrag von 350 Mark nicht erreichen sollte, da es auf den in dem Einzelfall wirklich verdienten Lohn nicht ankommt. Auch wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Beitragsmarken nicht erst bei der definitiven Lohnabrechnung, sondern schon bei Abschlagszahlungen einzukleben sind, da die Letzteren ebenfalls als eigentliche Lohnzahlungen angesehen werden müssen, sofern sie nicht von einem ganz unbedeutenden Betrage sind.

Die Arbeitgeber werden in ihrem Interesse ersucht, die obigen Bestimmungen genau zu beachten, da der Vorstand der Versicherungsanstalt in Münster in allen denjenigen Fällen eine Bestrafung wird eintreten lassen, in welchen nicht die nach Zahl oder Höhe (Lohnklasse) erforderlichen Marken verwendet worden sind.

Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß die Arbeitgeber wie Arbeitnehmer die in die Karten geklebten Marken entwerten können. Dies darf aber nur dadurch geschehen, daß auf den Marken der Entwertungstag in Ziffern angegeben wird, z. B. 15. 12. 97. Alle andre Eintragungen sind ohne Ausnahme bei Strafe verboten. Es kann, namentlich den Arbeitgebern, die Entwertung der Marken nur empfohlen werden, da nur in dieser Weise die Ersteren über die erfolgte Markenverwendung sich sofort ausweisen und dadurch etwaigen Weitläufigkeiten und Unnehmlichkeiten vorbeugen können.

Camen, den 7. Dezember 1897.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.



Neben meinem reichhaltigen Lager in



Sessel, Blumentische

und allen anderen **Korbwaren**

empfehle ich eine schöne Auswahl billige

Musik-Instrumente

sowie auch andere billige und schöne **Spielsachen.**

Friedr. Lueg,
1368 **Camen,** Weststr. Nr. 61.





Reinnickel- und nickelplattirte Küchen- und Tafelgeräte,

welche aus **massivem Reinnickel** oder durch **Aufschweissen** von **Reinnickel** erzeugt sind, werden von dem kaufenden Publikum noch häufig verwechselt, mit solchen, welche nur durch einen galvanischen Ueberzug vernickelt sind.

Wer gute und dauerhafte Nickel-Küchen- u. Tafelgeräte kaufen will, beachte daher beim Einkauf von Nickelgeschirr die Stempelung.

Durch Aufschweisen von Reinnickel kergestellte Küchen- u. Tafelgeräte sind gestempelt mit: dem Prozentstempel der Plattirung u. einer der folgenden Fabrikmarken.

Aus massivem Nickel hergestellte Tafelgeräte sind gestempelt mit „REINNICKEL" und der fogenden Fabrikmarke:

F. W. J.

Reinnickelgeschirre und durch Schweissverfahren nickelplattirte Geschirre sind **stahlhart,** brauchen **nicht verzinnt** zu werden u. besitzen **keinerlei gesundheitsschädliche Eigenschaften.** Sie bilden eine **Zierde** für Küche und Tafel.

„Unterscheidungsmarkmale: Geschirre aus massivem Nickel sind gestempelt „Reinnickel", nickelplattirte Geschirre mit dem Prozentstempel der Plattirung gestempelt."



Reinnickel- und nickelplattirte Küchen- und Tafelgeräte von dem **Westfäl. Nickelwalzwerk Fleitmann, Witt & Co., Schwerte,** empfiehlt



J. Brombach.

Nicht vorhandene Gegenstände werden schnellstens besorgt.



Lampen

in großer Auswahl
und zu den
verschiedensten Preisen



empfiehlt

J. Brombach.

Erkältungen

1192

entstehen in vielen Fällen durch nasse Füße. Es ist daher notwendig, daß wir namentlich bei **Regen- und Schneewetter** unser Schuhwerk tücht g schmieren und eignet sich hierzu **Krebs-Fett** am besten, da solches durch seinen großen Fettgehalt das Eindringen des Wassers verhindern und das Leder erhält.

Dosen à **10, 20** und **40 Pfg.** sind zu haben. 2267

Camen:
J. Brombach,
H. Jacobi,
H. Middendorf,
H. P. Thiel.
Gebr. Wolff,
Heeren:
H. P. Thiel.



18

Gebrüder Wolff,

Camen,
Bahnhofstraße 12, 1283

empfehlen:

feinen

Aufschnitt:

Caviar,
Kronen-Hummer,
Oelsardinen,
Appetitfild,
Konserven,
Früchte (ausgewogen),
Chokoladen,
Cacaos,
Cakes,
Nüsse,
Prinzeßmandeln,
Maronen,

sowie sämtliche

Kolonial-Waren

in bekannt feinster Qualität.

Zu Weihnachten

empfehle **große Auswahl** in

Marzipan, — Chokolade,

Weihnachtssachen.

Kuchen schon von **50 Pfg.** an vorrätig.

Christbaumschmuck.

Ferner als passendes **Weihnachtsgeschenk:**

Liköre und Konserven.

Reingehaltene Weine

in allen Preisen.

Schönen Tischwein

zu **85** ₰ und höher.

COGNAC

zu **3** ℳ, **4** ℳ **50** ₰, **5** ℳ und **9** ℳ

Fr. Kümper,

Konditorei und Weinrestaurant,
1379 **Camen, Bahnhofsstrasse 18.**
Filiale **Kirchstraße 3** nur für **Konditorei.**

Marioth's Malzkaffee

von keinem anderen Fabrikat übertroffen, ist überall in Pfundpacketen käuflich. 1263

Gänsefedern hochf. Ware, nur ganz kleine weiße Federch. äußerst volldaunig, vorzügl. Deckbettf. Pfd. 2,65 M. Dieselbe Sorte, ein wenig kräftiger, nicht ganz so daunig 2 M. Gänseschlacht ed., wie sie gerupft werden 1,50 Gerissene Fed. grau 1,75, halbweiß 2,50, weiß 2,75, 3,00, 3,50 M. Jede Ware wird in mein. Fabrik saub. gereinigt; daher vollk. trocken, klar und staubfrei. Garantie: Zurücknahme. **Krohn,** Lehrer a. D. **Altreetz** (Oderbruch).

943



Schutzmarke.

Spar-Kernseife

von 2862

Schmidt & Flögel,
Dampf-Seifenfabrik, 630
Remscheid.
Beste, garantiert reine Qualität.
Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.
Vertreter: Felix Leist, Dortmund.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch) ist das beste Mittel, um Ratten u Mäuse schnell u. sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen u. Haustiere. Zu haben in Paketen à 50 ₰ und à 1 ℳ bei 1134 **Hrch. Jacobi in Camen.**

Fort mit den Hosenträgern!

zur Ansicht erhält jeder frco. geg. Frco. Rückfdg. **1 Gesundheits-Spiral-hosenhalter,** bequem stets paff. ges. Haltg., keine Atemnot, kein Druck, kein Schweiß, kein Knopf. Preis 1,25 Mk. (3 St. 3 Mk. per Nachnahme) **Felix Schwarz, Osnabrück 33.** Vertr. ges. e 5216

Toilette-Seifen

von den billigsten bis zu den feinsten

J. Brombach.

Sämtliche Kolonialwaren

empfiehlt
J. Brombach.

Feinste **Molkereibutter** zu M. 10,80. **Gutsbutter oder Kochbutter I. Güte M. 9,50** versendet Netto 9 Pfd. fco. gegen Nachnahme **Titus Lohmüller** u4364 **Neu-Ulm a. D.**

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.